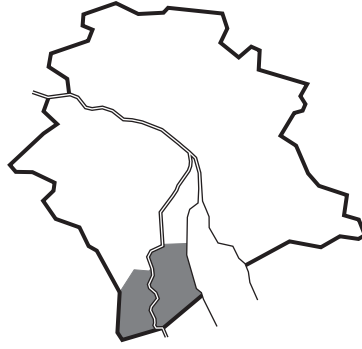


Wollishofen/Leimbach (WL)

Kreis 2, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Durchgrünte Wohnquartiere in Wollishofen auf parallel zum linken Seeufer verlaufenden Moränenzügen und in Leimbach im Sihltal am Hang des Uetlibergs. Werkbundsiedlung Neubühl als Monument des Neuen Bauens. Kirche Egg mit Weitwirkung. Am Seeufer Villen und alte Fabriken.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich



1 Morgental, kath. Kirche St. Franziskus, 1928



2 Seestrasse, v. a. 1. H. 20. Jh.



3 Bahnhof Wollishofen, 1864



4 Albis-/Mutschellenstrasse, Morgental, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh.



5 Kilchbergstrasse, alte ref. Kirche Wollishofen, 1702



6 Neue ref. Kirche Wollishofen, 1935/36



7 Ehem. Weiler Erdbrust, v. a. 17./18. Jh.



8 Strandbad Wollishofen, 1939



9 Seestrasse, Rote Fabrik, 1892–96



10 Siedlung Im Bergdörfli, 1914



11 Siedlung Hintermeisterhof, 1928



12 Werkbundsiedlung Neubühl, 1930–32



13 Schulhaus Entlisberg, 1947



14 Seewasserwerk Moos, 1913



15 Hochplateau mit Siedlung Schwyzerhüsli von 1955–57



16 Stationsgebäude Leimbach, 1892



17 Kath. Pfarreizentrum Maria-Hilf, 1974



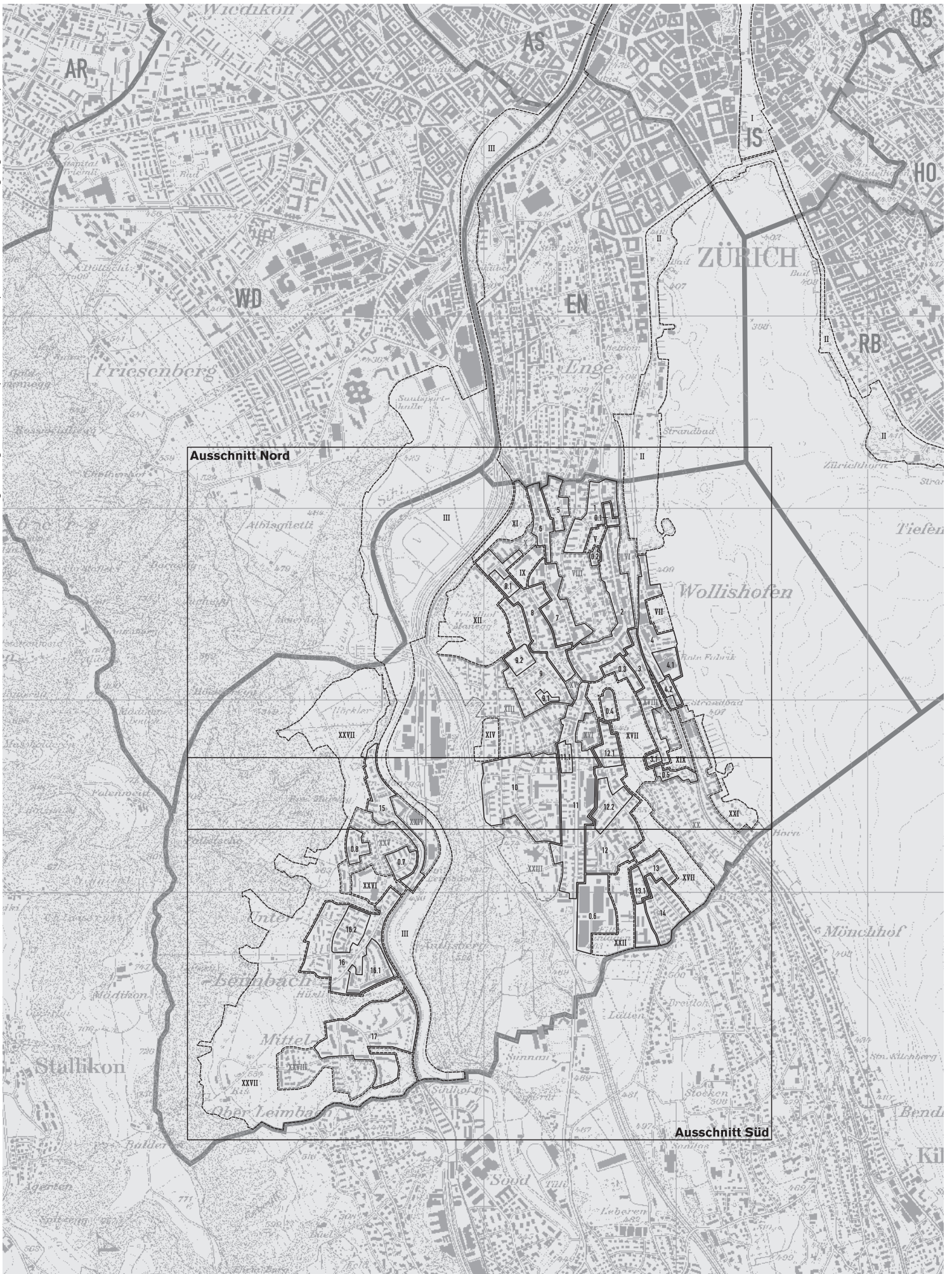
18 Wohnkolonie Kleeweid, 1948–50



19 Wohnkolonie Sonnenhalde in Unterleimbach, 1931



20 Hochhäuser Mittelleimbach, 1975–80



Ausschnitt Nord

Ausschnitt Süd





**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Seestrasse/Bellariastrasse: Wohnquartier auf zwei Geländestufen aus locker, vorwiegend giebelständig gereihten, dreigeschossigen mittelständischen Mehrfamilienhäusern mit Satteldach, teils parkartige Grünhöfe definierend, 1940/1950er-Jahre; in der tiefer gelegenen Seestrasse stark in Erscheinung tretende Giebelreihe der Häuser auf dem Moränenhügel	BC	/	/	X	C			
	1.0.1	Geschäftshaus mit weit auskragendem, flachem Walmdach und eleganter, der Strassenbiegung folgender konvexer Schauffassade, um 1960						o		
	1.0.2	Privatklinik und Ärztehaus, wuchtiger, die benachbarten historischen Bauten etwas bedrängender, zweigeschossiger Bau mit leicht zurückgezogenem Attikageschoss, aufdringliche Aussenraumgestaltung, 2010er-Jahre						o		
	1.0.3	Bellaria-Park, intakte, parkartig eingewachsene Siedlung, quer zur Bellariastrasse je zwei zusammengebaute, dahinter entlang der Hangkante eine Reihe frei stehender Mehrfamilienhäuser mit Schleppdach, 1945						o		
G	2	Seestrasse/untere Albisstrasse, Hauptachse des Quartiers: klar gefasster Strassenraum auf ebener Hangterrasse im nördlichen Abschnitt und steil ansteigend mit geschweiftem Verlauf im Süden, dicht gereichte oder zu langen Zeilen verbundene, vier- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftshäuser, vorwiegend mit Läden, ab 1910, mehrheitlich Zwischenkriegszeit, mehrere Geschäftshäuser, 2. H. 20. Jh.; hinter den Strassenfronten im oberen Kurvenbogen Wohnsiedlung der 1920er-Jahre	BC	X	/	X	B			1-4
	2.0.1	Kleine Bahnhofachse, leicht ansteigender, von den Jugendstilfassaden der drei- bis fünfgeschossigen Mehrfamilienhäuser gefasster Strassenraum, mehrheitlich A. 20. Jh.						o		
E	2.0.2	Bahnhof Wollishofen, ältestes Stationsgebäude der Stadt, symmetrisch gegliederter Neurenaissancebau mit vorgezogenem zweigeschossigem Mittelrisalit und eingeschossigen Seitenflügeln; 1864 als Aufnahmegebäude von Zug erbaut, 1898 nach Wollishofen versetzt, seit 2007 Restaurant				X	A			3
	2.0.3	Von der Strasse zurückgesetztes, zehngeschossiges Punkthochhaus über dreigeschossigem Sockel mit Läden, Süd- und Nordfassade mit markanten Fensterbändern und durchgehenden Betonbrüstungen, um 1970						o		
	2.0.4	Kleinstpark mit mächtiger Kiefer, strassenseitig gepflasterter Vorbereich						o		
	2.0.5	Kreuzung bei Post Wollishofen, einheitliche Gebäudezeilen im ansteigenden Strassenbogen um Post, vier- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser mit Erkern, Ecktürmchen und Schweifgiebeln, kleine Läden im Erdgeschoss; an der Renggerstrasse Ansatz zum Blockrand, 1. D. 20. Jh.						o		
	2.0.6	Morgental, besonders geschlossener Bebauungsabschnitt um engen Bogen der Albisstrasse, von langen Häuserzeilen dynamisch gefasster Strassenraum, hangseitig Wohnhäuserfront mit Vor- und Rücksprüngen und Ladenverbund im Erdgeschoss, E. 19./1. D. 20. Jh.						o		1,4
E	2.0.7	Kath. Kirche St. Franziskus, Basilika mit rundem, an italienische Campanili gemahnendem, in den Strassenraum vorspringendem Turm, 1928				X	A			1
G	3	Renggerstrasse/Kilchbergstrasse: Relikt eines älteren Gewerbequartiers sowie durchmischtes Wohnquartier in Hanglage, ab 1890er-Jahren; an Hangkante in aussichtsreicher Lage mehrheitlich stattliche Villen und Mehrfamilienhäuser in lockerer, regelmässiger Reihung, vorwiegend 1920er-Jahre; baugenossenschaftliche Wohnsiedlung aus giebelständigen, einfachen Mehrfamilienhäusern, 1947, und entlang der Kilchbergstrasse aufgereihten Einfamilienhäusern, 2. D. 20. Jh.	BC	/	/	/	C			15
	3.0.1	Ältere dreigeschossige Wohn- und Gewerbebauten an der Bahn, E. 19. Jh.						o		
E	3.0.2	Markante Villa an Hangkante in grossem Garten über Stützmauer, prägend aus der Sicht vom See, pittoresker Backsteinbau mit material- und formenreich gestalteten Fassaden und bewegter Dachlandschaft, 1896				X	A	o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	3.0.3	Zur Hoffnung, stattliches, mit einer Giebelseite leicht in den Strassenraum vorspringendes Bauernhaus, Mischbau mit geknicktem Satteldach, Freitreppe und Sichriegelteilen, 1682				×	A			
B	3.1	Schwyzerhüsli: einheitliche Siedlung, von der Strasse abgewandte, konsequent nach Süden auf das Wiesland hin ausgerichtete, in zwei parallelen Reihen angeordnete Ein- und Mehrfamilienhäuser; wegen der zwei unterschiedlich hohen Gebäudeteile unter Pultdächern auch Giraffentröge genannt, 1955–57	A	/	×	/	A			15
G	4	Mythenquai/Seestrasse: Ausfallachse zwischen leicht erhöhter Bahnlinie und See, unregelmässig beidseits der Strasse oder am Seeufer gereichte Bauten unterschiedlichen Alters, Volumens und Gebrauchs, Gewerbebauten, Schuppen, Fabriken, Wohnhäuser, Villen und bäuerliche Altbauten mit Schöpfen, häufig über Aufschüttungen, in ständiger Veränderung, vorwiegend E. 19.–M. 20. Jh., zahlreiche Neu- und Umbauten, A. 21. Jh.	C	/	×		C			9
E	4.0.1	Autohaus mit Werkstatt, ehem. Maschinenfabrik King und Cie, Backsteinhalle mit Flachdach und Oberlicht, abgewinkelter Gebäudeecke mit Vordach und strassenseitig regelmässig gereichten, raumhohen Stichbogenfenstern, 1892–96				×	A			
	4.0.2	Sog. Weisse Fabrik, ehem. Industrieanlage, Gebäudekomplex mit integriertem Wohnhaus zu beiden Seiten einer von einer Passerelle überspannten Werkgasse, mehrheitlich Flachdachbauten im Stil des Neuen Bauens, 1930er-Jahre						o		
	4.0.3	Linie der linksufrigen Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch VI.0.2, XIX.0.1, XX.0.4, AS, WD, EN), im Stadtteil parallel zum Seeufer, teilweise auf niederem Damm						o		
B	4.1	Rote Fabrik: parallel zur Seestrasse am Seeufer situiertes Industriensemble in rotem Sichtbackstein; ein- bis dreigeschossige Hallen und Verwaltungsbauten mit Flachdächern und reich ornamentierten Fassaden um verwinkelten Werkhof, 1892–96 als mechanische Stoffweberei erbaut, seit 1972 Kulturzentrum	AB	×	/	×	A			9
	4.1.1	Aus einer Gebäudeecke emporrager Hochkamin aus rotem Backstein						o		9
B	4.2	Cassiopeiesteg: Stattliche Villen beidseits der Seestrasse, zwei- bis dreigeschossige Bauten mit Walm- oder Mansarddach, Erkern und Türmchen, locker gereiht hinter Schritthecken in alten Gärten mit hohen Bäumen, seeseitig leicht abfallend zum Ufer mit alten Bootshäusern, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			
G	5	Scheideggstrasse: Wohnquartier auf Moränenkuppe, die westliche Hangkante einschliessend; vorwiegend traufständige und am Hang gestaffelte Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, 1930er- und 1950er-Jahre; an der Scheideggstrasse von der Strasse hinter grosszügigen Vorplätzen zurückgesetzte Bauten mit Eingangsportiken und Quartierladen	AB	/	×	/	B			
E	5.0.1	Weinbauernhaus Obere Asp, Wohnteil eines ehem. Vielzweckbaus in grossem Garten, zweigeschossiger, klassiz. geprägter Massivbau mit geknicktem Satteldach, regelmässiger Fensteranordnung und seeseitigem Anbau, 1787, nordseitig baumbestander Vorplatz mit Brunnen				×	A	o		
E	5.0.2	Villa Rudolph, hinter grossem Vorgarten von der Strasse zurückgesetzter Jugendstilbau monumentalen Ausmasses mit Mansardwalmdach und allseitig vorgelagerten Terrassen, vielfältig materialisiert mit Quader-, Putz- und Fachwerkteilen, 1904, Fernwirkung dank Situation zuoberst auf Moränenkuppe				×	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	6	Mutschellenstrasse, nördlicher Teil: in der Senke zwischen zwei Moränenzügen situierter, durch Topografie und enge Reihung der Häuser geschlossen wirkender Strassenraum, v. a. 1. D. 20. Jh.; teils zu Zeilen verbundene, z. T. bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser, um 1910; wenige jüngere Mehrfamilienhäuser und einzelne Wohn-/Gewerbebauten, 2. D. 20. Jh., sowie vor- und zurückgestaffelte dreigeschossige Genossenschaftssiedlung, 1927/29; Lücken schliessende Zwischenbauten, A. 21. Jh.	AB	X	/	/	B			
G	7	Mutschellenstrasse, südlicher Teil: Bebauung in offener, vorwiegend unregelmässiger Anordnung entlang leicht geschwungener Strasse, ab E. 19. Jh.; Erweiterung des Zentrumsbereichs Morgental, grossvolumige Wohn-/Geschäftshäuser, dreigeschossige Baumeisterhäuser mit Zwerchdach sowie Mehrfamilienhäuser mit Mansarddach; dazwischen und in zurückgesetzter Reihe kleinere Gewerbebauten, Höfe oder kleine Gärten, E. 19./1. D. 20. Jh.; zahlreiche Neubauten seit 2. H. 20. Jh.	C	/		X	C			4
	7.0.1	Jugendherberge, dreiteiliger Komplex um Innenhof, strassenseitig von betonter Plastizität mit abgerundeten Gebäudeecken und gestuften Fassaden, 1964						o		
	7.0.2	Geschäftshaus SUIISA, einen Strassenspichel besetzender und am Hang gestaffelter Stahlbetonbau mit Backsteinverkleidung und umlaufenden Fensterbändern, zur Mutschellenstrasse hin Laubengang mit Läden, 1968						o		
E	7.0.3	Genossenschaftliche Wohnsiedlung, erhöht über Stützmauer markant in Erscheinung tretende, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Mansardwalmdach um begrünten Ehrenhof, 1928				X	A			
	7.0.4	Laubbaumreihe entlang der Tannenrauchstrasse (auch 8.0.1)						o		
	7.0.5	Kompakte Wohnüberbauung aus zusammengebauten, einen grossen Innenhof einschliessenden, dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern und siebengeschossigem Punkthochhaus über Sockelplatte mit Läden, um 1960, Hochhaus seit 2013 mit geknickten Fassaden						o		4
E	7.0.6	Wesley-Kapelle, Methodistenkirche, plastischer Heimatstilbau auf L-förmigem Grundriss, eine Giebelfassade mit Schweifgiebel und polygonalem Ecktürmchen in den Strassenraum vorspringend, kleiner begrünter Vorhof, 1911				X	A	o		
G	8	Bebauung im Bereich Tannenrauch- und Thujastrasse: lang gezogenes Wohnquartier auf mehreren Stufen an hangparallelen Strassen aus qualitätsvollen Wohnkolonien, 1920er- bis 1950er-Jahre; vorwiegend traufständige, zwei- bis dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit fassadenbündigem Giebel- oder Mansarddach, vereinzelt auch mit rechteckig oder schräg zum Hang gerichtetem First, meist mit Vorgärten und grosszügige Grünräume definierend, durch Aussendämmungen und aufdringliche Balkonvorbauten seit A. 21. Jh. teils stark verändert	B	/	/	/	B			1
	8.0.1	Laubbaumreihe entlang der Tannenrauchstrasse (auch 7.0.4)						o		
B	8.1	Kommunale Wohnsiedlung Manegg: intakte dreigeschossige Mehrfamilien- und Reiheneinfamilienhäuser mit Laubgangerschliessungen und flachen Satteldächern sowie nach unten sich verjüngenden Stirnfassaden aus Sichtbackstein, gestaffelt und höhenversetzt im steilen Hang mit vorwiegend diagonal zum Hang gerichteten Firsten; dazwischen durchfliessendes Grün, 1955	AB	/	X	/	A			
G	9	Durchgrüntes Wohn- und Villenquartier zwischen Speer- und Rainstrasse: auf leicht geneigtem Hangplateau annähernd rechtwinkliges Strassennetz, dreigeschossige Sattel- und Walmdachbauten der Zwischenkriegszeit, umzäunte Gärten mit stellenweise alten Bäumen, 1920er- bis 1940er-Jahre; einzelne Ersatzbauten und strukturfremde Mehrfamilienhäuser, E. 20. Jh.	BC	/	/	/	B			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	9.0.1	Ehem. Weinbauernhäuser Auf dem Rain: schräg und leicht erhöht über Strassenniveau stehendes Doppelwohnhaus in klassiz. Formen mit durchgehendem, leicht gestuftem Satteldach; ehem. Scheune mit Trotte, Brenn- und Waschhaus, auf Süd- und Ostseite von Bruchsteinmauerchen gestützter Garten; mehrheitlich 18. Jh.						o		
	9.0.2	Ahornallee an der Speerstrasse, axial auf das Eingangstor des Friedhofs Manegg hinührend						o		
B	9.1	Bebauung Ecke Meisenweg/Butzenstrasse: genossenschaftliche Reihenhaussiedlung im Heimatstil; eine angewinkelte und eine gerade Häuserzeile mit je durchgehendem Satteldach sowie ein frei stehendes Doppelwohnhaus fassen schmale Stichstrasse; an der Butzenstrasse sechseckiges Erkertürmchen mit Spitzhelm; grosse rückseitige Pflanzgärten, 1924	A	×	×	×	A			
B	9.2	Im Rindörfli: intakte baugenossenschaftliche Siedlung im Stil der Neuen Sachlichkeit auf orthogonalem Wegmuster; zu drei grossen Längshöfen geordnete, im sanften Gefälle gestufte Doppelmehrfamilienhäuser und Reiheneinfamilienhäuser unter durchgehendem First; nach dem sog. Splitlevel-Prinzip für maximale Besonnung versetzte, asymmetrische Giebelbauten mit Terrassen unter dem Dach, betonte Eckfenster, umzäunte Vorgärten, 1931	A	×	×	/	A			
G	10	Entlisberg: in mehreren Etappen planmässig erbautes Wohnquartier an hangparallelen Strassen mit abwechslungsreichen Raumfolgen und zahlreichen qualitätsvollen Bauten, 1914–70, Neu- und Ersatzbauten 1990er-Jahre, wenige, sorgfältige Eingriffe seit M. 20. Jh.; im oberen Teil ältere, kleinteilige Siedlungen aus frei stehenden Einfamilienhäusern und Reihenhäusern, im Hanggefälle traufständige, die Quartierstrassen fassende Mehrfamilienhäuser mit Pflanz- und Blumengärten, 1914–32; am Hangfuss um Grünraum mit öffentlichen Bauten aufgefächerte Zeilen von dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern, 1948–57	AB	×	×	×	A			10, 11, 13
	10.0.1	Lang gezogener genossenschaftlicher Erweiterungsbau mit Flachdach und feingliedriger Fassadengestaltung, 1991						o		
E	10.0.2	Schulhaus Entlisberg, L-förmige Anlage des sog. Schustertypus, an Berghütten erinnernder Bau mit flachem Satteldach und Fassaden aus Sandsteinquadern, auf Pausenhof runder Metallpavillon, 1947				×	A	o		13
	10.0.3	Ref. Kirchgemeindehaus Wollishofen mit Kindergarten, geschlossene Anlage aus mehreren, durch einen Säulengang verbundenen, eingeschossigen Bauten um längsrechteckigen, zum Eingang hin offenen Innenhof, 1960–64						o		
	10.0.4	Wohnhochhaus der Siedlung Im Moos, auf Y-förmigem Grundriss mit Flugdach, elegantem Eingangsvordach und feingliedrigen Balkonstützen, 1953/54, Dominante zwischen den umliegenden drei- bis viergeschossigen Satteldachbauten, für Zürich und die Entstehungszeit typische Stahlbetonskelettkonstruktion						o		
	10.0.5	Genossenschaftliches Mehrfamilienhaus, langer, dreigeschossiger Riegel mit zurückgesetztem Attikageschoss und offener Eingangshalle, 1996						o		
	10.0.6	Im Bergdörfli, regelmässig an kleinen Erschliessungswegen aufgereichte zweigeschossige Einfamilien- und Doppelhäuser mit Zwerchdach, Pflanz- und kleinen Vorgärten, 1914, älteste baugenossenschaftliche Wohnsiedlung am Entlisberg						o		10
	10.0.7	Kolonie Frohalp, drei im rechten Winkel zueinander angeordnete, einen von Bäumen gesäumten, begrünten Innenhof umschliessende Laubenganghäuser mit Flachdach, 1970						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	11	Bebauung beidseits des oberen Abschnitts der Albisstrasse: breite, leicht nach Süden ansteigende Ausfallachse, beidseitig gefasst von gemischter, stadtauswärts jünger werdender Bebauung in vorwiegend offener Anordnung mit Läden und Gewerbe, v. a. 1. H. 20. Jh.; spärliche Reste dörflicher Bebauung und unvollendeter Blockrand, 1910er- bis 1930er-Jahre; beidseitig entlang des oberen, schnurgeraden Abschnitts regelmässig und vorwiegend traufständig gereichte, drei- bis viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit Giebel- oder Walmdach, 1920–40, dazwischen Bauten 2. H. 20./A. 21. Jh.	C	/	/	X	C			
	11.0.1	Wohn-/Geschäftshaus auf polygonalem Grundriss, unsensibel materialisierter und proportionierter Bau in prominenter Position, 2013, leicht störend						o		
	11.0.2	Kleine, von mächtigen Bäumen markierte Grünanlage in Strassenverzweigung						o		
	11.0.3	Neuapostolische Kirche Wollishofen, plastischer Sichtbetonbau mit abgerundeten Ecken und südseitig gestufter Fassade, 4. V. 20. Jh.						o		
	11.0.4	Blockrandbebauung mit angeschrägten Ecken aus viergeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern mit zurückhaltend instrumentierten Fassaden an der Albisstrasse, 1910er-Jahre; dahinter an schmaler, hangparalleler Moränenstrasse dreigeschossige Wohnhäuser in unterschiedlicher Gestaltung mit kleinen, umzäunten Gärten, ab 1894						o		
	11.0.5	Tramendstation Wollishofen, von Wohn- und Wohn-/Geschäftshäusern mit Läden und Restaurants gefasster Platz mit Tramwendschleife, mittig leicht erhöhte, von Jungbäumen gesäumte Kiesfläche						o		
	11.0.6	Ladenpavillon mit ausladendem Vordach und Natursteinmauern, 1960er-Jahre						o		
	11.0.7	Prächtige Platanenreihe, akzentuiert die Ausfallachse, verdeckt je nach Abstand meist die Fassaden						o		
	11.0.8	Tramdepot Wollishofen, grossflächiger Baukörper, im Norden einfacher Flachdachbau mit Oberlicht und langen Fensterbändern, im Süden zweigeschossiger Dienstteil mit risalitartigen, gestaffelten Trameinfahrten, 1928–30						o		
B	11.1	Regina- und Moosstrasse: Reihen von mehrheitlich kleinen, ein- bis zweigeschossigen Doppelhäusern entlang zwei hangparalleler Quartierstrassen; schlichte Walmdachhäuser oder individualisierte Heimatstilbauten, 1910er- bis 1920er-Jahre, den Strassenraum einheitlich fassende Lattenzäune auf niederen, durchgehenden Mauerchen; an der Moosstrasse zu zwei kurzen Zeilen verbundene Doppelhäuser mit Erkern und Zwerchdächern, 1921	AB	X	X	/	B			
G	12	Kalchbühl-/Nidelbadstrasse: lang gezogener Siedlungsbereich mit Wohn- und ehem. Gewerbebauten zwischen Albisstrasse und dem zentralen Grünzug; aneinandergereihte Siedlungen der Zwischen- und Nachkriegszeit, 1920–60; grossvolumige Bauten nach 1970 unterbrechen an mehreren Stellen den labilen räumlichen Zusammenhalt	BC	/	/	/	C			2
	12.0.1	Alterswohnheim Studacker, siebengeschossiges, abgewinkeltes Hochhaus über eingeschossigem, nach Osten weit ausladendem Sockel mit Waschbetonverkleidung, späte 1960er-Jahre						o		
	12.0.2	Kindergarten Auf der Egg, ehem. Kleinschulhaus des Typus Pavillon-schule im Landstil, auf das Wiesland ausgerichtet, schlichter Satteldachbau mit Holzlattenverkleidung, 1945						o		
	12.0.3	An flachem Hang gestaffelter Wohnkomplex in der Art einer Hofrandbebauung, zurückgesetztes Attikageschoss mit bewegter Dachlandschaft, 1980er-Jahre						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	12.1	Kalchbühl: genossenschaftliche Wohnsiedlungen, locker und regelmässig aufgereiht, allein stehende oder je zwei zusammengebaute zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, auf der Westseite der Kalchbühlstrasse zu langer Zeile gefügt, 1948; grosszügige, in den Freiraum Egg übergehende Grünbereiche; Aussendämmung mit etwas aufdringlicher farbiger Eternitverschalung	B	/	/	/	B			
B	12.2	Kreuzungsbereich Kalchbühl-/Widmerstrasse: Wohnsiedlungen nordwestlich der sich platzartig weitenden, von gerundeter Mehrfamilienhauszeile betonten Verzweigung; dicht gefasste Strassenräume von zusammengebauten dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern, teils mit steilen Satteldächern, turmartigen Erkern und vorkragenden Balkonen, an rückwärtiger Heinrich-Federer-Strasse mit Walmdach, 1930er-Jahre	AB	X	/	/	B			
G	13	Neubühl: Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit und der 1990er-Jahre am Fuss und am Hang eines Höhenrückens, vorwiegend giebelständige, regelmässig gereichte Doppelmehrfamilienhäuser mit Sattel- oder Flachdächern, gepflegte Grünhöfe bildend, v. a. 1950er- und 1960er-Jahre	BC	/	/	/	C			
	13.0.1	In eine Achse gestellte, am flachen Hang gestaffelte baugenossenschaftliche Hofrandsiedlungen, parkartig gestaltete Innenhöfe, um 1995 und 2000						o		
B	13.1	Siedlung Nidelbadstrasse: einheitliche baugenossenschaftliche Mehrfamilienhäuser mit Flachdach und leicht vorspringenden Treppenhäusern; rückwärtige Reihe mit aufgesetzten, allseitig von der Fassade zurückgesetzten Dachgeschossen, um länglichen, leicht nach Süden aufsteigenden Gartenhof, 1955	A	/	/	/	A			
G	14	Werkbundsiedlung Neubühl von 1930–32, Zürichs Monument des Neuen Bauens: Gartenstadt auf sanft geneigtem Höhenrücken aus konsequent in Gefällrichtung gestaffelten Mehrfamilien- und Reihenhäusern; nordseitig durch schmale Fusswege erschlossen, südseitig Pflanzgärten, am Siedlungseingang Koloniegebäude mit Kindergarten und Laden; leicht wirkende, zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser mit je nach Neigung ein- oder mehrfach gestuftem Flachdach, in der seeseitigen, steileren Hangpartie mit Dachterrassen, auf der vom See abgewandten Seite dreigeschossige, ebenfalls flach gedeckte Mehrfamilienhäuser mit zierlichen Laubengängen	A	X	X	X	A			14
G	15	Unterleimbach: kleines Quartierzentrum am Hangfuss mit Bahnstation und entlang einer weiten Kurve der alten Landstrasse nach Zürich regelmässig gereichten zwei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern, teils mit Läden im Erdgeschoss, 1940er-Jahre; in nördlicher Fortsetzung am flachen Hang Wohnhäuser und Genossenschaftssiedlung Zwirnerhalde/Zwirnerstrasse, ab 1920	BC	/	/	/	C			16
	15.0.1	Ehem. Fabrikgebäude, zweigeschossiger Walmdachbau mit grossen Fenstern und turmartigem, dreigeschossigem Vorbau, 1920er-Jahre, heute Büronutzung						o		
	15.0.2	Ehem. Friedhof, von Hecken und Lanzettenzaun umfasste Grünfläche mit Bäumen, heute Spiel- und Freizeitwiese der Wohnkolonie Zwirnerhalde/Zwirnerstrasse						o		
	15.0.3	Gerundete Mehrfamilienhauszeile, in Hangnische gebettet; Erweiterung der Wohnkolonie Zwirnerhalde/Zwirnerstrasse, 1998						o		
E	15.0.4	Stationsgebäude Leimbach, schmaler, zweigeschossiger Bau mit flachem Satteldach und Perronvordach, 1892			X		A			16
	15.0.5	Linie der Sihltalbahn, eröffnet 1892 (auch III.0.17, XI.0.2, XXIV.0.1, EN, WD)						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	16	Leimbachstrasse: Wohnquartier mit genossenschaftlichen Siedlungen an steil ansteigendem Hang zwischen zwei Bachtobeln; eindrücklich gestaffelte, vorwiegend mit Satteldächern gedeckte Mehrfamilien- und Reiheneinfamilienhäuser, grosse, teils terrassierte Grünhöfe definierend; im obersten Hangabschnitt viele Pflanzgärten; entlang der Leimbachstrasse Läden und öffentliche Einrichtungen, v. a. 1925–60; lang gezogene Neubauten 2012/13	C	/	/	/	C			18, 19
	16.0.1	Wohnkolonie Leimbachstrasse, im rechten Winkel um Gartenhof angeordnete, eingeschossige Reiheneinfamilien- und zweigeschossige Mehrfamilienhäuser mit steilen Satteldächern, lange Gauben und Lukarnen, 1926, strassenseitiger Ladenanbau und Garagenboxen, 1948						o		
	16.0.2	Rütschlibach, offener Bachlauf in dichtem Gehölz (auch XXVII.0.2), hangseitig der Strasse in steiler Rinne						o		
	16.0.3	Bekiester Platz in Strassenspickel mit Brunnen und Blutbuche						o		
	16.0.4	Einfamilienhäuser auf Hangkante, einfache, eingeschossige Bauten in grossen Gärten, wegen der zum Tal gerichteten, steilen Giebeln markant in Erscheinung tretend, 1910er-Jahre						o		
	16.0.5	Tutschgenbach (auch XXVII.0.4), offen zwischen den Wohnhäusern durchfliessender, schmaler Wasserlauf						o		
	16.0.6	Ehem. Schulhaus Hüsli, prominent in Strassenverzweigung, einfacher, zweigeschossiger Giebelbau mit seitlicher Aussentreppe und markanten Fensterbändern, 1857, daneben kleines Spritzenhaus mit Fachwerk-giebel, 1836, strassenseitig Brunnen, 19. Jh.						o		
B	16.1	Wohnkolonie Sonnenhalde: im rechten Winkel angeordnete sowie gerundete, am Hang gestaffelte Zeilen von qualitätsvollen Reiheneinfamilien- und Mehrfamilienhäusern mit flachem Satteldach und grosse Grünhöfe, in die Zeilen integriert Kindergarten und markanter Eckturm; im Bogen der Hüslibachstrasse frei stehendes, fünfgeschossiges Mehrfamilienhaus, 1931; spätere Eingriffe wie Ersatz der ursprünglichen Flachdächer, Post- und Wohngebäude an der Strasse, 1970	AB	X	X	/	A			19
B	16.2	Ältester Teil der Wohnkolonie Kleeweid: abwechselnd längs und quer zum Hang gerichtete, alternierend lange und kurze Zeilen von zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäusern mit durchgehendem oder im Gefälle gestuftem, flachem Satteldach, in den Grünhöfen Pflanzgärten und schmale Erschliessungswege oder -treppen, 1948–50, Eingangsbereiche meist stark verändert	B	X	/	/	B			18
	16.2.1	Unsensibel materialisierter, in Volumen und Dachform an die übrige Bebauung angepasster Ersatzbau, 1980er-Jahre, wegen der wuchtigen Tiefgarageneinfahrt in prominenter Ecksituation leicht störend						o		
G	17	Sihlweid: Wohnquartier aus grossflächigen Wohnüberbauungen mit Ladenzentrum, Hallenbad, Kindergarten, Schule, Altersheim und -siedlung, 1975–80; ausschliesslich grossvolumige, locker angeordnete und differenziert gestufte Flachdachbauten, am Hang gestaffelt, dazwischen durchfliessendes Grün mit vielen Bäumen	C	/	/	/	C			20
	17.0.1	Wohntürme und Alterspflegezentrum auf Hangkante, aus dem engen und schattigen Talabschnitt herausragende siebzehn- bis zwanzig-geschossige Punkthochhäuser, 1970er-Jahre						o		20
	17.0.2	Primarschulhaus und Kindergarten Sihlweid, mehrgliedriger plastischer Gebäudekomplex mit unterschiedlich hohen, grob verputzten Bauten auf abfallendem Terrain, auffällig aufgefächerter Schulzimmertrakt, 1972–75						o		
	17.0.3	Über Sihl und Soodstrasse regelmässig aufgereihete Einfamilienhäuser in kleinen Gärten, zweigeschossige Satteldachbauten mit zum Fluss gerichteten Giebeln, A. 20. Jh., jüngere Anbauten						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	17.0.4	Risbach (auch XXVII.0.9, XXVIII.0.1), von dichtem Gehölz begleitet oder in die Gestaltung der parkähnlichen Grünhöfe integrierter offener Wasserlauf, trennt grossflächiges Wohnquartier Sihlweid in zwei Teile						o		
B	0.1	Häusergruppe Honrain: stattliches Hauptgebäude des ehem. Landgutes Hof, in umzäuntem Garten, südlich davon Villa und Wohnhaus, beide erhöht über Mauern an Seestrasse, 18./19. Jh., quer dazu Häuserzeile Gässli an abfallendem Strässchen vor den Bahngleisen, zusammengebaute, vor- und zurückgestaffelte Giebelbauten, älteste Teile 16. Jh.	AB	/	X	/	A			
	0.1.1	Mächtiger, mit seinem Geäst einen grossen Teil des Gartens zudeckender und in die Strasse ragender Nadelbaum						o		
B	0.2	Haumesser: kleiner, ehem. bäuerlicher Kern an ruhiger, zurückgesetzter Lage; dichtes Nebeneinander von unterschiedlich grossen, gemauerten Wohnbauten, Holzschöpfen, Waschhaus und umzäunten Gärten an schmaler, mit Mauern dem Hangfuss folgender ehem. Landstrasse und beidseits ansteigendem Treppenfussweg, 16.–19. Jh., heute zu reinen Wohnzwecken umgenutzt; durch angrenzenden, steilen Wiesenhang als kompaktes Ensemble erlebbar	AB	X	X	/	A			
B	0.3	Kilchbergsteig/Kilchbergstrasse: intakter älterer Ortsteil um Alte Kirche und zentrale Verzweigung; mit vorwiegend öffentlichen, locker und unregelmässig gereihten Bauten, darunter älteste Schulhäuser Wollishofens, vorwiegend zweigeschossige Giebelhäuser in umzäunten Gärten sowie Wirtschaft, Pfarrhaus und Schulhäuser an Hangkante über See, 18./19. Jh.	AB	X	X	X	A			5
E	0.3.1	Alte ref. Kirche Wollishofen, kleiner, schlichter Saalbau mit polygonalem Chor und von Spitzhelm gedecktem Dachreiter, an Hangkante über Kirchhofmauer exponiert, 1702				X	A	o		5
	0.3.2	Kleiner, von Bruchsteinmauer gestützter Platz mit Linde in Kurvenscheitel, vor altem Schulhaus Obstbaum und Brunnen						o		
	0.3.3	Ref. Pfarrhaus von 1870 und rechtwinklig daran angebautes stattliches, von der Strasse zurückgesetztes Kirchgemeindehaus von 1923, davor umzäunter Garten						o		
	0.3.4	Schulhaus Wollishofen, prominent an die Hangkante gestellter, streng symmetrisch gegliederter, dreigeschossiger Baukörper mit flachem Walmdach, strassenseitig dreiachsiger Mittelrisalit, davor grosser Pausenplatz, 1886/87						o		
B	0.4	Auf der Egg: 1935–37 erstelltes Bautenensemble in exponierter Lage auf Hügelkuppe; Gesamtkomposition aus im rechten Winkel angeordneter Kirche, Pfarrhaus und Reiheneinfamilienhäusern um den als Aussichtsplattform fungierenden, zum See hin offenen Kirchhof mit asphaltiertem Kirchenvorplatz und kleiner Parkanlage	A	X	X	X	A			6
E	0.4.1	Neue ref. Kirche Wollishofen, mit Muschelkalkplatten verkleideter Saalbau mit halbrundem Abschluss und offenem Umgang, flankiert von Kirchturm und durch Zwischenbau verbundenem Pfarrhaus, 1935/36				X	A	o		6
B	0.5	Erdbrust: lockere bäuerliche Wegrandbebauung im steilen Hang über See an mehrfach gekrümmtem, in einzelnen Abschnitten von Bruchsteinmauer begleitetem Weg; daran locker und unregelmässig gereichte, längs und quer zum Hang stehende Flarzhäuser, Weinbauernhaus und ehem. Landgut, dazwischen frei stehende Scheunen in Holz, 17./18. Jh., älteste Teile 15. Jh.	AB	/	X	/	A			7

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.5.1	Hornerhaus, an Hangkante exponiertes ehem. Rebbauernhaus in Mischbauweise mit steilem, geknicktem Satteldach, 1877, im Kern älter, seit 1985 Ortsmuseum						o		
B	0.6	Seewasserwerk Moos: leicht erhöht über Albisstrasse situierte Anlage in streng symmetrischer Anordnung, in der Achse Eingangsbereich mit zweigeschossigen Walmdachbauten zwischen begrünten Freiräumen, zu beiden Seiten grossflächige, durch historisierende Rundbogenblendtore und -fenster und kleine, eingeschobene Häuschen mit Glockendach gegliederte Filtergebäude, 1913; Ergänzungsbauten ab 1950er-Jahre	AC	/	X	/	A			14
B	0.7	Wohnkolonie Bruderwies: hangparallel und in regelmässigen Abständen beidseits einer im weiten Bogen abfallenden Strasse angeordnete, zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser mit durchgehendem, flachem Satteldach, in den untersten Zeilen mit leichtem Versatz, grosszügige, durchfliessende Gartenräume, 1946/47	AB	/	/	/	B			
B	0.8	Wohnkolonie an der Rellstabstrasse: längs und quer zu hangparalleler Erschliessungsstrasse angeordnete, im Gefälle gestaffelte, zwei- bis viergeschossige Doppelmehrfamilienhäuser mit Flachdächern, grosszügige Grünräume oder asphaltierte Spielplatzterrassen definierend, 1965; 2005–07 Vergrösserung der Bauten um eine Raumschicht und loggiaartige Balkone	AB	/	X	/	B			
U-Zo	II	Seeufer und Quaianlagen: Abfolge von Promenaden und Parks um das untere Seebecken, meist mit freiem Zugang zum Wasser; grösstenteils durch Aufschüttung entstanden, 1881–87, etappenweise Erweiterung bis Tiefenbrunnen und Wollishofen; wertvoller Begegnungs- und Erholungsraum der Stadt mit mehreren Schiffsanlegestellen, zahlreichen Bootshäfen, Seebädern und Wassersportclubs	ab		X		a			
	II.0.13	Landwiese und Saffainel, Aufschüttungen für die Landesausstellung von 1939 bzw. für die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, 1958, heute Park mit Freizeitanlage						o		
U-Zo	III	Sihlraum: im Stadtzentrum kanalisiertes Bett mit mehrheitlich grasbewachsenen Böschungen sowie teils mit durch Baumreihen akzentuierten Promenaden; stadtauswärts weites, ebenes Wiesengelände, geteilt durch mäandrierenden Flusslauf in Allmend Brunau und Wollishofer Allmend; beim Sihlhölzli Verlegung des Flusslaufs nach Osten wegen Tieferlegung der linksufrigen Zürichseebahn, 1918–27; wichtiges Naherholungsgebiet	ab		X		a			20
	III.0.1	Sihl, nordwärts fliessender Wasserlauf, Zusammenfluss mit Limmat unterhalb des Platzspitzes						o		20
	III.0.17	Linie der Sihltalbahn, eröffnet 1892 (auch 15.0.5, XI.0.2, XXIV.0.1, EN, WD)						o		20
	III.0.18	Nationalstrasse A3, breite Verkehrsschneise durch ebenes Wiesengelände der Allmend sowie Hochverzweigung zum Ostportal des Uetlibergtunnels (auch 0.0.4)						o		
	III.0.19	Fabrikkanal, über weite Strecken von dichtem Gebüsch und Bäumen begleitet, auf der Höhe von Unterleimbach gut einsehbar am Waldrand						o		
U-Zo	V	Grünraum unterhalb Bellarirain: steiler Wieshang mit Pflanzgärten, Obstbäumen und Büschen sowie senkrecht im Hang verlaufendem Fussweg und einzelnen Schöpfen; unverhofft inmitten städtischer Bebauung sich öffnender, für die Erlebbarkeit des ehem. Weilers Haumesser unerlässliche Freifläche	a		X		a			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	V.0.1	Zum Gretenhof und zum Weinberg, ländliches Doppelwohnhaus über Bruchsteinmauer, klassiz. geprägter stattlicher Bau mit geknicktem Steilgiebeldach und symmetrischer Fensteranordnung, dat. 1747						o		
U-Zo	VI	Gleisanlagen mit Bahnnebenbauten beim Bahnhof; trennt Industrie- und Gewerbebereiche am See von der Wohnbebauung	b			×	b			
E	VI.0.1	Güterschuppen, schlichte Holzkonstruktion auf gemauertem Sockel, flaches Walmdach und dreiseitig umlaufendes, säulengestütztes Vordach über Rampe, um 1900				×	A			
	VI.0.2	Linie der linksufrigen Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch 4.0.3, XIX.0.1, XX.0.4, AS, WD, EN), im Stadtteil parallel zum Seeufer, teilweise auf niederem Damm						o		
U-Zo	VII	Freifläche beidseitig der Schiffshaltestelle: von dichten Baumreihen gesäumtes, parkartiges Saveria-Areal, Schiffsanlegestelle und Gemeinschaftszentrum, dreiseitig von ehem. Industrieanlagen und Gewerbebauten umgeben; isolierte Fortsetzung der durch Aufschüttungen gewonnenen Quaianlagen	a			×	a			
	VII.0.1	Gemeinschaftszentrum Wollishofen, kubischer Pavillon in Stahl-/Glasbauweise mit raumhohen Fenstern und seeseitig vorgelagerter überdachter Terrasse sowie grosser Spielwiese, 1961						o		
U-Zo	VIII	Wohnquartier auf Moränenhügel über dem See: uneinheitliche Bebauung mit einzelnen Villen, Ein- und Mehrfamilienhäusern, 1. D. 20. Jh.; mehrheitlich Mehrfamilienhäuser nach 1960	b			×	b			
	VIII.0.1	Kleinvillen und stattliche Mehrfamilienhäuser an der Staub- und an der Etzelstrasse, zweigeschossige Giebel- oder Walmdachbauten in grossen Gärten, 1. D. 20. Jh.						o		
E	VIII.0.2	Reihe grossbürgerlicher Villen mit reich instrumentierten Fassaden in umzäunten Gärten an Bellariastrasse, darunter auf der Hangkante exponierte Villa Kehl mit grossem Garten, 1910er-Jahre				×	A	o		
U-Zo	IX	Von Laubbäumen gesäumter Grünraum in Hangmulde: im Strassenspickel Schulen und kleiner Park; bedeutender Freiraum in dicht bebautem Wohnquartier	ab			×	a			
E	IX.0.1	Schulhaus Manegg, rechteckig zueinander angeordnete, durch einen niederen Zwischentrakt verbundene Baukörper mit Satteldach, glatten Fassaden und zu langen Bändern zusammengefassten Fenstern, 1935; strassenseitig grosse Spiel- und Sportplätze				×	A	o		
	IX.0.2	Städtische Schule für Körper- und Mehrfachbehinderte, ursprünglich zweigeschossiger, verputzter, von Fensterbändern gegliederter Betonbau, beim Eingang weit auskragendes Vordach, 1960er-Jahre, Aufstockung jünger						o		
	IX.0.3	Kleine, von Laubbäumen umstandene Grünanlage, markante Zeder im Strassenspickel						o		
U-Zo	X	Heterogene Bebauung am Fuss des Muggenbüels: Wohn- und Wohn-/Gewerbebauten aus unterschiedlichen Bauepochen, seit 1940er-Jahren	b			/	b			
U-Zo	XI	Muggenbüel: sowohl zur Sihl hin als auch stadtseitig steil abfallender Moränenrücken mit Wiesenhängen, einzelnen Obstbäumen oder Wald; auf höchstem Punkt Gasthof	ab			×	a			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	XI.0.1	Oberer Muggenbühl, Landgasthof mit Nebenbauten in Sichriegel an Hangkante mit Sicht ins Sihltal und auf den See, alte Kastanienbäume, grosser Obstgarten, Hauptbau von 1777, spätere An- und Nebenbauten						o		
	XI.0.2	Linie der Sihltalbahn, eröffnet 1892 (auch 15.0.5, III.0.17, XXIV.0.1, EN, WD)						o		
U-Zo	XII	Manegg: zur Sihl hin leicht abfallendes, von Waldstreifen gesäumtes Plateau mit Friedhof und einzeltem Wohnbau am Stadtrand; Stadtteilvordergrund in der Ansicht vom Sihltal her	a			/	a			
E	XII.0.1	Friedhof Manegg: im Landschaftsstil angelegte, einheitliche Anlage mit waldartigen Randbereichen, Einfriedung mit unterschiedlichen monumentalen Toren, 1897; beim Haupteingang kleines Ensemble aus Nebenbauten von 1907 und Friedhofskapelle von 1929/30				×	A	o		
	XII.0.2	Alterswohnheim, dreigeschossiger Flachdachbau auf winkelförmigem Grundriss mit gestufter Südfassade, 1960er-Jahre						o		
U-Zo	XIII	Durchmischte Wohnbebauung am Hang: im oberen Teil entlang der Frohalpstrasse locker gereichte, kleinere, stark veränderte Ein- und Mehrfamilienhäuser in Gärten, 1930–50, dazwischen dreigeschossige Wohnblöcke nach 1970; im mittleren und unteren Teil viele, in Erneuerung sich befindende Wohnkolonien der Zwischen- und Nachkriegszeit	b			/	b			
E	XIII.0.1	Kindergarten, eingeschossiger Pavillon mit Walmdach, südseitig vorgelagert, durch gestutzte Platanen und Staketenzaun von der Strasse abgegrenzte Spielwiese und Spielplatz, 1920er-Jahre				×	A	o		
	XIII.0.2	Zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser mit Walmdach, 1921, reizvolles, im Stil passendes gegenüber der öffentlichen Bauten						o		
U-Zo	XIV	Grünraum mit öffentlichen Einrichtungen: einheitliches Ensemble von imposanten Heimatstilbauten, quer zur Hangkante über Sihltal, in holzuzäuntem, prachtvollem Garten mit alten Bäumen, Buschgruppen, Obstbäumen und Wiesenflächen, 1910–14	ab			×	a			
E	XIV.0.1	Waisenhaus Entlisberg, repräsentativer mehrflügeliger Bau im Heimatstil, dreigeschossiger Hauptbau mit Schweifgiebel und oktogonalem Ausguck, ein- bis zweigeschossige Seitenflügel, 1909–11, heute Kinderhaus Entlisberg				×	A			
E	XIV.0.2	Kant. Gehörlosenschule, L-förmiger, dreigeschossiger Bau mit Walmdach und polygonalen Abschnittstürmchen mit Glockenhauben, 1914, heute Zentrum für Gehör und Sprache				×	A			
U-Zo	XV	Neubaubereich auf Hangkante: grossvolumige Mehrfamilienhäuser auf polygonalem Grundriss, 2012/13, an exponierter Lage	b			×	b			
U-Zo	XVI	Ladenzentrum und Gewerbebauten zwischen Wohnquartieren und Ausfallachse: uneinheitliche Bebauung aus unterschiedlichen Bauepochen, leicht unterhalb des Fahrbahnniveaus der Albisstrasse, 4. V. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			
	XVI.0.1	Ehem. Bauern- und Handwerkerhaus, letzter Zeuge des ehem. Oberdorfs; schräg zur Strasse stehender, einen alten Wegverlauf aufzeigender Satteldachbau, 18. Jh., stark verändert, strassenseitig Vorplatz mit Platanen						o		
U-Zo	XVII	Grünzug zwischen Moränenhügeln: moduliertes Wiesland mit alten Bäumen und parkähnlichen Abschnitten; im Norden öffentliche Bauten; wichtigstes Gliederungselement Wollishofens und zentraler Naherholungsraum	ab			×	a			6, 15

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	XVII.0.1	Doppelwohnhaus Albisgrund mit Schopf und umzäuntem Garten, Massivbau mit Riegelteilen und steilem Schleppdach, letzter Zeuge des ehem. Unterdorfs				×	A	o		
	XVII.0.2	Einfamilienhaus, winkelförmiger Bau, exponiert über Rasenböschung am Fuss des Kirchhügels, 1950er-Jahre, ist wegen der Lage leicht störend						o		
E	XVII.0.3	Schule Hans Asper, imposantes, dreiflügeliges Bauvolumen im Heimatstil mit von markanten Schweifgiebeln geprägter Dachlandschaft und Rustikamauerwerk, 1910–12; Barackenprovisorien, 1960er-Jahre				×	A	o		
	XVII.0.4	Schulhaus Im Lee, schlichter, lang gezogener, in der Mitte geknickter Satteldachbau, 1950er-Jahre, mit Schulhaus Hans Asper durch gemeinsamen Sportplatz verbunden						o		15
	XVII.0.5	Altersheim Kalchbühl, zwei durch einen Mitteltrakt verbundene, hangparallel stehende Satteldachbauten mit langen Fenster- und Brüstungsbändern, parkähnlicher Umschwung, 1960er-Jahre						o		
	XVII.0.6	Trafohäuschen, schlichter, turmartiger Bau mit Zeltdach, wohl 1. V. 20. Jh.						o		
	XVII.0.7	Mittelstation des Seewasserwerks Moos, kapellenartiger Kleinbau mit Walmdach, Wandnische und Ecklisenen, 1913						o		
U-Zo	XVIII	Im Lee: Villen und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Ausgestaltung auf Hangkante, seit 1910er-Jahren	b			/	b			
U-Zo	XIX	Unverbauter Hangstreifen über See und Bahntrasse: Wiesen und Weiden stellenweise mit alten Bäumen, wichtig für die Erlebarkeit des ehem. Weilers Erdbrust	a			×	a			7
	XIX.0.1	Linie der linksufrigen Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch 4.0.3, VI.0.2, XX.0.4, AS, WD, EN), im Stadtteil parallel zum Seeufer, teilweise auf niederem Damm						o		
U-Zo	XX	Heterogen überbauter Streifen entlang des Seeufers und am Hang: Einfamilien-, Mehrfamilienhäuser und Villen, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
	XX.0.1	Ehem. Waschanstalt, Klinkerbau und Hochkamin in der einstigen Werkgasse, 1876, integriert in Wohnüberbauung, um 1999–2000						o		
	XX.0.2	Kloster, ältere Bebauung beidseits der Seestrasse; zufälliges Nebeneinander von ein- bis dreigeschossigen Bauernhäusern, Wohn- und Gewerbebauten, in der zweiten Reihe Schuppen und Schöpfe, kleine Gärten, mehrheitlich 1. V. 20. Jh.						o		
	XX.0.3	Kleinvillen am Hang, unterschiedliche zweigeschossige Giebelbauten, häufig mit steilen, zum See gerichteten Giebelfronten an geschweifter, nach Süden ansteigender Strasse, 1930er-Jahren, viele Um- und Anbauten sowie Garagen oder grosse Autoabstellplätze, 2. H. 20./A. 21. Jh.						o		
	XX.0.4	Linie der linksufrigen Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch 4.0.3, VI.0.2, XIX.0.1, AS, WD, EN), im Stadtteil parallel zum Seeufer, teilweise auf niederem Damm						o		
	XX.0.5	Horn, ländliche Häusergruppe mit Schöpfen beidseits der Stadtgrenze, unauffällige Wohn- und Gewerbebauten, 17.–19. Jh., stark verändert						o		
	XX.0.6	Wasserfassung des Seewasserwerks Moos, zweigeschossiger Gewerbebau mit Walmdach und zahlreichen Gauben im gleichen barockisierenden Heimatstil wie Hauptanlage, 1913						o		
U-Zo	XXI	Wollishofer Horn und schmaler Uferstreifen: öffentliche Einrichtungen und Bootshafen; im Bereich des Hafens kurze Promenade; wichtige Frei- und Grünfläche in sonst stark verbautem Uferabschnitt	ab			×	a			8
E	XXI.0.1	Strandbad Wollishofen: kleine Anlage mit Kinderplanschbecken und Liegewiese, zweigeschossiger, gegen den See hin offener Beton-Flügelbau mit Pilzstützen und eleganter Dachplatte, Neues Bauen, 1939				×	A	o		8

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	XXI.0.2	Hafenrestaurant auf schwimmendem Steg, zwei versetzt zusammengebaute Pavillons in Leichtbauweise, 1970er-Jahre						o		
E	XXI.0.3	Repräsentative, heute gemischt genutzte Fabrik Im Kloster aus gelblichem Sichtbackstein mit symmetrischer Fassadengestaltung im Schlösschenstil, von der Seestrasse aus markant in Erscheinung tretender Bau mit seeseitig grosser Fernwirkung, 1902				×	A			
	XXI.0.4	Campingplatz, stark eingewachsene Wohnwagenstandplätze, flaches Verwaltungs- und Portierhaus sowie kleinere Nebengebäude am Wollishofer Horn						o		
U-Zo	XXII	Zwängiwiese: gliedernder Grünstreifen mit öffentlichen Bauten am Westhang des Bühls; wichtiger Vordergrund für die qualitätsvollen Stadtrandsiedlungen auf dem Höhenrücken und die imposante Seewasseraufbereitungsanlage an der Albisstrasse	ab			×	a			
E	XXII.0.1	Schulhaus Neubühl, Pavillonschule im Stil der Nachkriegsmoderne, rechtwinklig um mehrere Pausenhöfe angeordnete, geometrische, wegen der leichten Hanglage in der Höhe gestapelte Baukörper, grosszügiger Schulgarten, 1960				×	A			
E	XXII.0.2	Alterssiedlung Neubühl, vom Schweizerischen Werkbund erstellte, zweisckenklige Anlage, im Scheitelpunkt zehngeschossiges Hochhaus, je rechtwinklig daran anschliessend acht- und zweigeschossige Laubgangtrakte, dazwischen reizvoller Gartenhof, 1964–66				×	A			
U-Zo	XXIII	Wiesengang mit Obstbäumen und Familiengärten und neueren, grossvolumigen Siedlungen und Altersheim, seit 1970er-Jahren	b			/	b			
	XXIII.0.1	Pflegezentrum Entlisberg, grosser, am Hang gestaffelter Komplex aus je einem neun- resp. siebengeschossigen Scheibenhochhaus auf winkelförmigen Grundrissen, durch niedere Bauten verbunden, um 1975						o		
	XXIII.0.2	Kommunale Wohnsiedlung Paradies, vielfach gestaffelte und miteinander verkettete, siebengeschossige Mehrfamilienhäuser um grosszügigen, als bewegte Parklandschaft gestalteten Grünbereich, 1972, Aussen-dämmung 1990er-Jahre						o		
U-Zo	XXIV	Sihlufnerstreifen: mit grossvolumigen baugenossenschaftlichen Mehrfamilienhäusern bebaut, 2010er-Jahre	b			×	b			
	XXIV.0.1	Linie der Sihltalbahn, eröffnet 1892 (auch 15.0.5, III.0.17, XI.0.2, EN, WD)						o		
U-Zo	XXV	Uneinheitliche Hangbebauung: Ein- und Mehrfamilienhäuser aus unterschiedlichen Bauepochen, 20. Jh.; empfindlicher Bereich entlang Wohnkolonien und Schulbezirk	b			/	b			
	XXV.0.1	Frymannhaus, schräg zur Strasse situierter Satteldachbau in klassiz. Formen mit talseitig drei- und hangseitig zweigeschossiger Giebelfront, Freitreppe und filigranes Vordach, 1875, im Kern älter						o		
U-Zo	XXVI	Grünraum an steil abfallendem Hang: von zahlreichen Fusswegen durchquerte Wiesenflächen mit vielen, teils alten Bäumen; locker und auf unterschiedlichen Stufen situierte öffentliche Bauten; 20. Jh.	ab			×	a			17
E	XXVI.0.1	Schulhaus Leimbach: zweigeschossiger historistischer Walmdachbau mit übergiebeltem Seitenrisalit, fast raumhohen Sprossenfenstern und Geschossgesimsen, prominent in Strassenkreuzung und über Hang-böschung situiert, 1901, eingeschossiger Anbau, 1943				×	A	o		
	XXVI.0.2	Kindergarten, in die Falllinie des Hangs gerichteter, talseitig zwei-, hangseitig eingeschossiger Pavillon mit Satteldach, holzverkleideten Fassaden und rustizierendem Sockel, 1952						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	XXVI.0.3	Kath. Pfarreizentrum Maria-Hilf, am steilen Hang gestaffelter, mehrgliedriger Komplex aus Flachdachbauten mit abgerundeten Ecken, talseitig auf Pilastern ruhend, mehrstufiger Erschliessungshof mit Zugängen zu Kirche, Pfarrhaus und Kirchgemeindesaal, 1973/74				×	A			17
	XXVI.0.4	Ref. Kirchenzentrum Leimbach, mehrteiliger Komplex aus würfelförmigem, beinahe fensterlosem Kirchsaaal über eingeschossigem Sockel, daran angebaut Kirchturm, 1969–72						o		
	XXVI.0.5	Schulhaus Fallletsche, Pausenplatz und Spielwiese im Winkel umschliessende Anlage aus einem quer zum Hang gestellten Satteldachbau von 1952 und einem hangparallelen Flachdachbau mit Rasterfassade, 2006						o		
U-Zo	XXVII	Osthang des Uetlibergs: steil abfallender, von bewaldeten, bis zur Sihl hinunterreichenden und die einzelnen Bebauungsabschnitte Leimbachs trennenden Bachtobeln gefurchter Wiesenstreifen zwischen Wald und Siedlungsrand mit verstreuten Bauernhöfen, Ökonomiebauten, Tennisanlage, Familiengärten, Freizeitanlage und Friedhof; wichtiger Hintergrund für den Stadtteil Leimbach und landwirtschaftlich genutzter Naherholungsraum	ab			×	a			
	XXVII.0.1	Gemeinschaftszentrum Leimbach, zwei parallel zum Hang gestellte Pavillons mit Flachdach und grossen Fenstern, einen asphaltierten Hof definierend, talseitig vorgelagert Spielplatz						o		
	XXVII.0.2	Rütschlibach, offener Bachlauf in dichtem Gehölz (auch 16.0.2)						o		
	XXVII.0.3	Friedhof Leimbach, umfriedete Anlage mit terrasierten Grabfeldern, beim Eingang schlichter Flachdachbau mit Abdankungskapelle, 1971						o		
	XXVII.0.4	Tutschgenbach (auch 16.0.5), von niederem Ufergehölz begleiteter, nur gering eingeschnittener, offener Wasserlauf						o		
	XXVII.0.5	Wohnhaus, zweigeschossiger Giebelbau mit quer zum Hang gerichtetem First, 1884; seltener Zeuge des bescheidenen Siedlungsausbaus Leimbachs vor der Eingemeindung						o		
	XXVII.0.6	Hüslibach in tiefem Geländeeinschnitt, von dichtem Ufergehölz begleiteter, offen fliessender Wasserlauf; trennt die älteren Wohnkolonien Unter-Leimbachs von den grossflächigen jüngeren Wohnkolonien der Hochkonjunktur in Mittelleimbach						o		
E	XXVII.0.7	Im Hüsl, dreigeschossiger Mischbau mit geknicktem Satteldach, in der Achse der Leimbachstrasse erhöht über Stützmauer markant in Erscheinung tretend, 17./18. Jh. als Wirtschaft, seit 1969 Ortsmuseum				×	A			
	XXVII.0.8	Im Ris, ehem. Rishof und bäuerliche Wohnbauten, alle mit First in der Falllinie des Hangs, am ehem. Weg von Zürich über die Baldern nach Affoltern, 16./19. Jh.						o		
	XXVII.0.9	Risbach (auch 17.0.4, XXVIII.0.1), im oberen Teil nur gering eingeschnittener, im unteren Teil in dicht bewaldetem Tobel offen fliessender Wasserlauf						o		
U-Zo	XXVIII	Grossacker: heterogenes Wohnquartier am Hang mit grossvolumigen Mehrfamilienhäusern aus verschiedenen Bauzeiten, 1980er-Jahre bis A. 21. Jh.	b			/	b			
	XXVIII.0.1	Risbach (auch 17.0.4, XXVII.0.9), offen zwischen den Grossüberbauungen fliessender Wasserlauf						o		
	XXVIII.0.2	Mittelleimbach, kleine, ehem. bäuerliche Haufensiedlung; von vorwiegend giebelständigen Ein- und Mehrzweckbauten mit Satteldach eng gefasster Strassenraum; in den hinteren, verwinkelten Bereichen Gärten mit Bäumen, Schuppen und Scheunen; vorwiegend verputzte Mischbauten mit Sichtfachwerkteilen, 17.–19. Jh., Substanz stark verändert sowie Ersatz- und Neubauten im westlichen Teil						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.1	Gemeindegrenze zu Kilchberg und Adliswil						o		
	0.0.2	Industrie- und Gewerbeareal Manegg, uneinheitliche niedere Werkhöfe und grossvolumige Bürobauten zu beiden Seiten der Sihltalbahn, 20. Jh.; als Stadtentwicklungsgebiet und Teil der sog. Sihltalstadt im Umbruch begriffen						o		
	0.0.3	Ahornreihe entlang der Allmendstrasse						o		
	0.0.4	Ostportal des Uetlibergtunnels sowie Hochverzweigung der Nationalstrasse A3, eröffnet 2009 (auch III.0.18)						o		

Entwicklung des Stadtteils

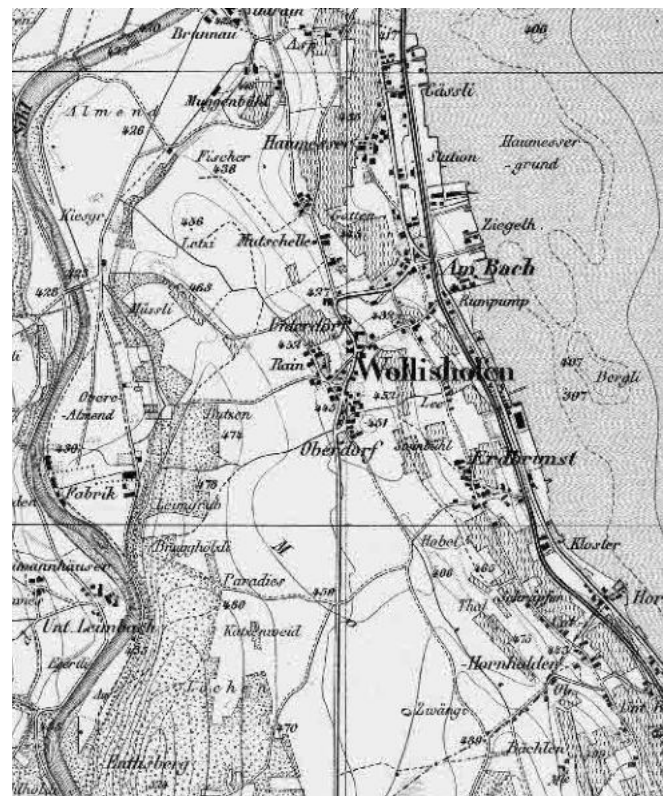
Geschichte und historisches Wachstum

Wollishofen

Am Seeufer von Wollishofen liessen sich bereits in der Jungsteinzeit und der Bronzezeit Menschen nieder, wie Funde von Ufersiedlungen belegen. Am Honrainweg kamen Reste einer römischen Villa zum Vorschein. Im Mittelalter entstanden auf dem Territorium des heutigen Stadtteils verschiedene Weiler und Einzelhöfe. Der Ortsname «de Woloshovin» oder «Woloshoven» erscheint erstmals in Urkunden von 1227 beziehungsweise 1246. Im 14. Jahrhundert hatte unter anderen das Zürcher Rittergeschlecht der Manesse die Herrschaft über das Gebiet inne, welches 1400 an die Stadt Zürich überging, die hier einen Obervogt einsetzte. Die bis zum Ende der Alten Ordnung 1798 bestehende Obervogtei Wollishofen umfasste auch die Enge und Leimbach.

Bis weit ins 19. Jahrhundert blieb der Moränenrücken im Süden der Stadt zwischen Sihltal und Zürichsee eine Streusiedlungslandschaft mit mehreren Siedlungsknoten, Einzelhöfen und Landsitzen von Stadtbürgern. Die Kernsiedlungen von Wollishofen – das Oberdorf, das Unterdorf und die Häusergruppe Rain – lagen nahe beieinander auf dem Hochplateau südlich des heutigen Morgentals. Auf der Hangterrasse unterhalb des Unterdorfs, wo 1702 die erste Kirche als Filiale von St. Peter in Zürich errichtet worden war, entstanden im Laufe des 18. und des 19. Jahrhunderts drei Schulhäuser und ein Pfarrhaus. Zwei alte Landstrassen durchquerten Wollishofen. Im Westen passierte die Wegverbindung in die Innerschweiz von Zürich über Knonau das Ober- und das Unterdorf. Etwas weiter östlich auf einer tieferen Hangstufe führte eine seit dem 13. Jahrhundert dokumentierte Verkehrsverbindung an der alten Kirche vorbei nach Richterswil. An dieser Achse und am Seeufer reichten sich zahlreiche Weiler und Häusergruppen. Nebst dem Ackerbau spielte auch der Weinbau eine entscheidende Rolle. Vor allem die Hänge über dem See waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von Reben überzogen. Die Kleinbauern, die nur wenig Land und kein Zugvieh besaßen, betrieben seit dem 17. Jahrhundert neben dem Landbau auch textile Heimarbeit. Seit 1725 bot im Oberdorf auch eine Seiden- und Baumwollfärberei Arbeit an.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts siedelten sich vor allem am Seeufer frühindustrielle Betriebe an. Ab 1835 bedienten Dampfschiffe Wollishofen und brachten eine erste Verbesserung der Verkehrsanbindung an die Stadt. Im Jahr 1838 wurde die Seestrasse und 1845–48 die schnurgerade nach Süden ausfallende Albisstrasse auf dem Moos gebaut. Bei der Volkszählung von 1850 – die Einwohnerzahl hatte sich in der ersten Jahrhunderthälfte fast verdoppelt und betrug jetzt 1093 Personen – zeigte Wollishofen eine differenzierte Erwerbsstruktur: Neben der Landwirtschaft, der Heimarbeit und den Beschäftigten in Industriebetrieben war auch das Handwerk ein wichtiger Erwerbszweig. In der zweiten Jahrhunderthälfte kam in der Manegg im Sihltal eine Ton- und Glasurmühle zu stehen, die kurze Zeit später zur Baumwollspinnerei und schliesslich zu einer Papierfabrik umgebaut wurde. Am Seeufer, das nach und nach durch Aufschüttungen verbreitert wurde, nahm 1872 die Waschanstalt Wollishofen ihren Betrieb auf. Die 1875 eröffnete Nordostbahnstrecke von Zürich nach Näfels, die nachmalige linksufrige Zürichseebahn, band Wollishofen



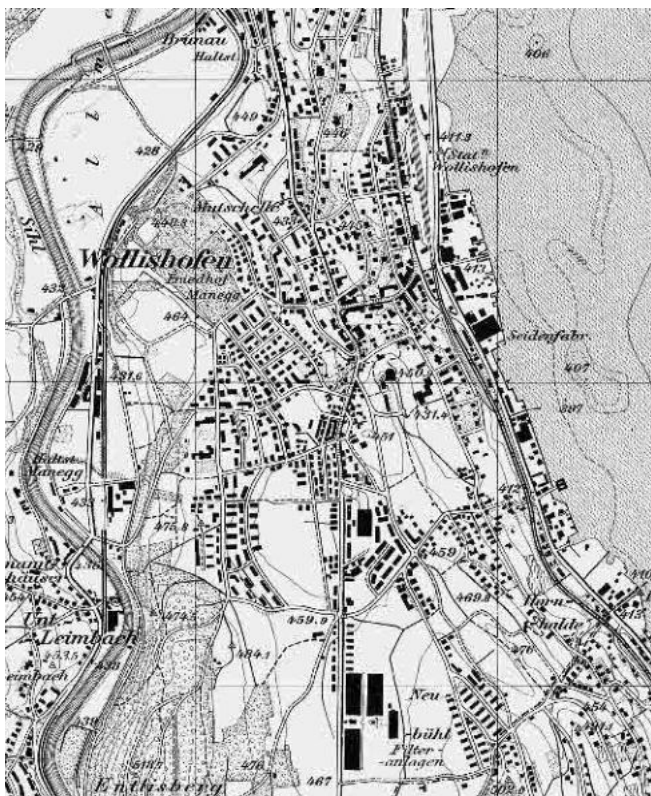
Siegfriedkarte, Erstaussgabe 1881, 1 : 25 000, © swisstopo

an das schweizerische Eisenbahnnetz an und schnitt das Siedlungsgebiet vom Seeufer ab. Angesichts des beträchtlichen Bevölkerungswachstums fiel das bauliche Wachstum eher bescheiden aus. Um 1880 waren lediglich die alten, einst getrennten Kerne Oberdorf, Unterdorf und Rain zu einer dreiarmigen Siedlung zusammengewachsen.

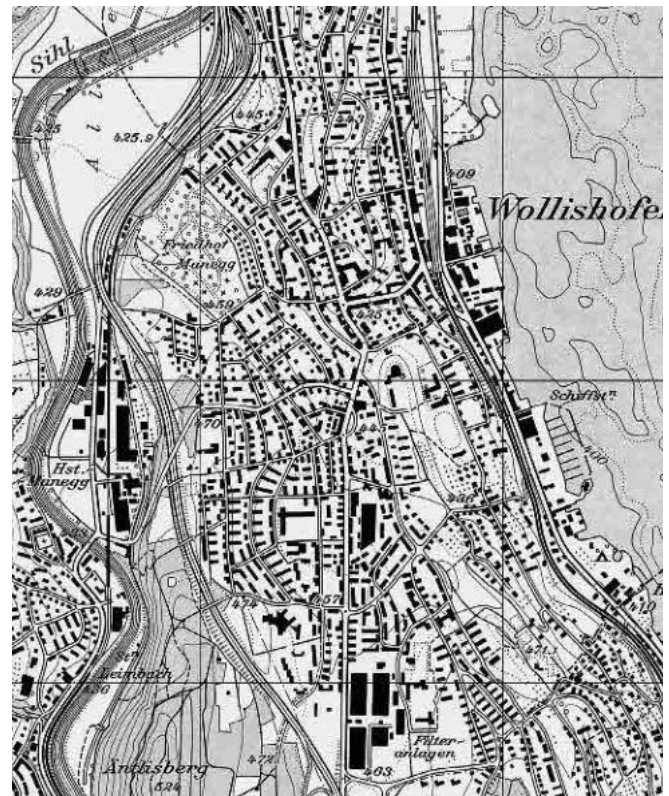
Am Seeufer entstanden im ausgehenden 19. Jahrhundert weitere Industriebetriebe wie das Ensemble des heutigen Kulturzentrums Rote Fabrik, das 1892–95 als Seidenweberei erbaut wurde. Für die Lagen mit Seesicht oben auf dem Plateau hatte die Gemeinde Villenviertel vorgesehen. Sie beabsichtigte, mittels niederer Steuern vermögende Städter anzuwerben. Als einzige betroffene Gemeinde lehnte sie deshalb 1893 den Zusammenschluss mit der Stadt ab, musste sich aber nach einer Bundesgerichtsentscheidung dem kantonalen Volkswillen fügen. Wollishofen bildete mit der Gemeinde Enge den Stadtkreis II, der bei der amtlichen Neueinteilung 1913 zum Kreis 2 wurde. An der bereits gebauten Bellaria- und der Renggerstrasse

entstanden in den 1910er-Jahren einzelne grossbürgerliche Villen, an der Albis- und der Seestrasse aber auch grossvolumige, teils zu längeren Zeilen verbundene Mietshäuser für Arbeiter und Angestellte. Ein für die Stadt bedeutender Infrastrukturbau war das 1912–14 an der südlichen Stadtgrenze im Moos errichtete Seewasserwerk.

Die grossen Entwicklungsschübe Wollishofens begannen erst in den 1920er-Jahren als Resultat einer langfristigen und von Landkauf begleiteten Planung durch die Stadt. Von den alten Ortskernen ausgehend, deren ursprüngliche Bebauung bis auf wenige Relikte neuen Zentrumsbauten weichen musste, entstanden in südlicher wie auch in nördlicher Richtung, entlang der 1928 ausgebauten Albisstrasse, an der Mutschellenstrasse, am Entlisberg sowie an der neu angelegten Kalchbühl- und Tannenrauchstrasse genossenschaftliche und kommunale Siedlungen nach den Prinzipien der Gartenstadtidee. Die verschiedenen, bisweilen pionierhaften Wohnkolonien wie die Werkbundsiedlung Neubühl, die 1930–32 von



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Wollishofen/Leimbach (WL)

Kreis 2, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

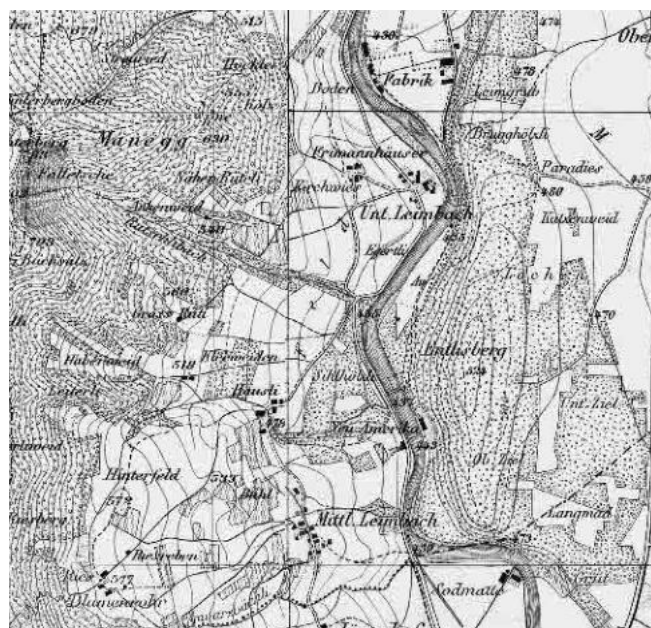
einer aus dem Schweizer Werkbund hervorgegangenen Gruppe junger Architekten erstellt wurde, oder das Raindörfli von 1931 bezeugen die ganze Schaffensbreite des Neuen Bauens. Durch die 1928 erfolgte Verlängerung der Tramlinie, die 1899 ans Morgental geführt worden war, bis zum neu erbauten Depot an der Albisstrasse wurden die Quartiere im Süden vom öffentlichen Verkehr erschlossen. Der Schulbezirk bei der alten Kirche, der 1912 um ein Schulhaus erweitert worden war, reichte längst nicht mehr aus und war von den meisten neuen Quartieren auch zu weit weg. Die neuen Schulanlagen entstanden fortan inmitten der Wohnsiedlungen. In der Nähe der alten reformierten Kirche erbauten die Katholiken 1928 an der Albisstrasse die Kirche St. Franziskus, die Teil der Gesamtplanung des neuen Wohn- und Geschäftsviertels beim Morgental war. Seit 1939 dominiert das Halbrund der neuen reformierten Kirche auf der Egg das Zentrum. Der Monumentalbau der Architekten Henauer & Witschi ist seither das Wahrzeichen Wollishofens. Die grosse Bautätigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spiegelt sich in den Einwohnerzahlen wider: Wollishofen zählte im Jahr 1900 rund 3150 Einwohner, 1940 waren es bereits knapp 14 000.

Der nördlichste Abschnitt des Seeufers von Wollishofen und das verlängerte Mythenquai beherbergten einen Grossteil der Landesausstellung von 1939. Eine Luftseilbahn über den See brachte die Besucher von hier ins Landidörfli im Seefeld. Von der 1958 am gleichen Ort durchgeführten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit blieb dem Stadtteil die künstliche SAFFA-Insel.

In der Nachkriegszeit wurden die Wohnquartiere der 1920er- und 1930er-Jahre durch weitere Siedlungen verdichtet, die sich in Volumen und Anordnung der Bauten stark an den bereits bestehenden orientierten. Nach 1960, als Wollishofen mit fast 20 000 Einwohnern seinen Bevölkerungshöchststand erreichte, wurden im Stadtteil nur noch wenige Bauten realisiert. Das grösste Bauprojekt war die 1968 eröffnete Autobahn A3, die den Entlisberg durchschneidet. Die Verkehrsschneise wurde 2004 teilweise überdeckt. Entsprechend der demografischen Entwicklung in diesem Stadtteil, in dem bis heute überdurchschnittlich viele alte Menschen leben, entstanden in den 1960er-

und 1970er-Jahren mehrere Alterssiedlungen und am Entlisberg ein grösseres Pflegezentrum. In den Wohnkolonien kamen vereinzelte Neu- oder Ersatzbauten zu stehen. Eine grössere, zusammenhängende Wohnsiedlung baute die Stadt 1972 hart an der südlichen Gemeindegrenze in der Nähe des Seewasserwerks.

Um die Jahrtausendwende hat ein noch lange nicht abgeschlossener Erneuerungsprozess der ältesten oder baufälligsten Teile der Genossenschaftssiedlungen begonnen. Dieser in der ganzen Stadt zu beobachtende Prozess ist in Wollishofen allerdings weniger ausgeprägt als in anderen Stadtteilen mit ähnlich hohem Anteil an Genossenschaftssiedlungen, was wohl mit der von Anfang an hohen Bauqualität und dem großzügigen Raumangebot der zumeist mittelständischen Bauten zusammenhängen dürfte. Daneben entstehen entlang des Seeufers zwischen den Industrie- und Gewerbebauten oder anstelle älterer Wohnbauten luxuriöse Mehrfamilienhäuser. Auch einzelne Industriebrachen wie die ehemalige Waschanstalt wurden zu Wohnzwecken umgebaut, andere werden von Gewerbetreibenden und Kunstschaffenden genutzt. Seit den 1980er-Jahren liegt die Einwohnerzahl von Wollishofen bei rund 16 000.



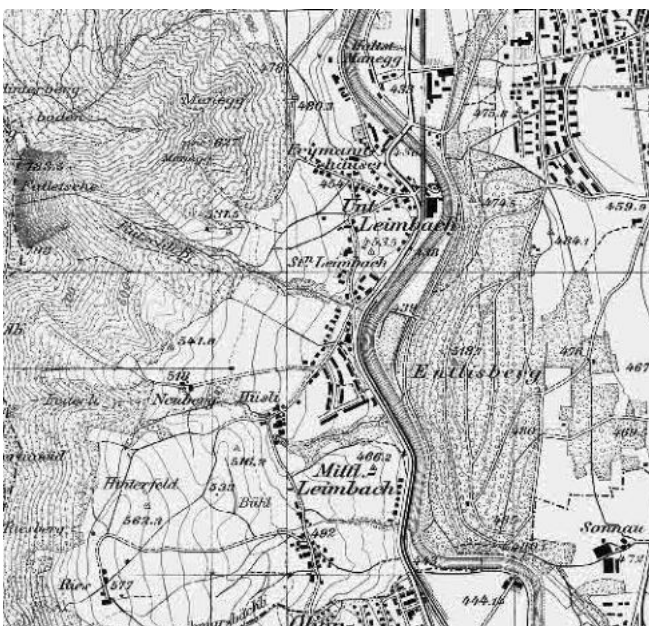
Siegfriedkarte, Erstaussgabe 1881, 1 : 25 000, © swisstopo

Leimbach

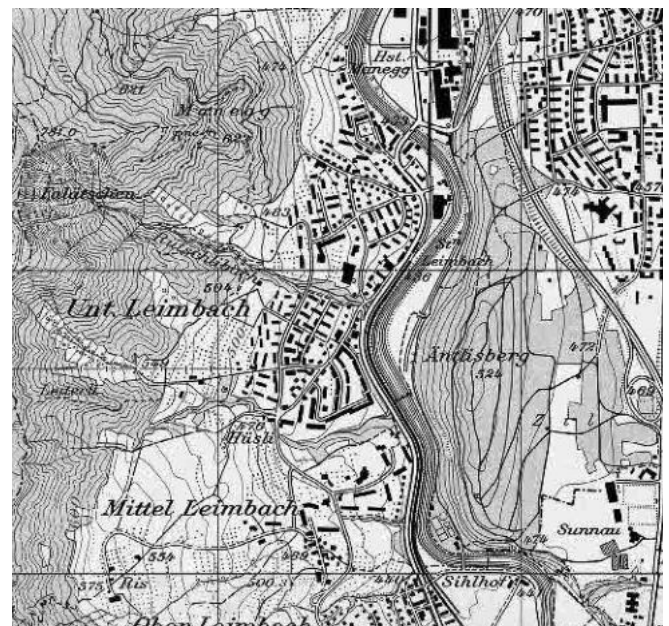
Das in einem Zehntenbrief von 946 erstmals erwähnte Leimbach gelangte wie Wollishofen nach 1400 an die Stadt Zürich, die Leimbach bis zum Ende des Ancien Régime als Teil der Obervogtei Wollishofen verwaltete. Bis weit ins 19. Jahrhundert bestand das am Osthang des Uetlibergs im Sihltal gelegene Leimbach aus dem dreiteiligen Siedlungsverband Ober-, Mittel- und Unterleimbach sowie verstreuten Einzelhöfen, die sich auf einer überschwemmungssicheren Hangterrasse über dem Fluss aufrehten. Leimbach war nie eine selbstständige Gemeinde, Unter- und Mittelleimbach gehörten zur Gemeinde Enge, Oberleimbach zu Wollishofen. Auf der Höhe von Oberleimbach stand eine Wallfahrtskapelle, die 1314 erstmals erwähnt und nach der Reformation profaniert wurde. Ein erstes, zwischen Unter- und Mittelleimbach situiertes Schulhaus erhielt der Ort erst 1836 als Folge der damals durchgeführten kantonalen Schulreform. Zuvor fand der Unterricht in einem 1779 erstellten Bethaus statt, das heute nicht mehr erhalten ist. Eine gedeckte Holzbrücke querte bei Unterleimbach die Sihl. Da sie baufällig war, wurde sie 1819 abgebrochen, nachdem die Höcklerbrücke in der weit entfernten Allmend Brunau gebaut worden war. Einen neuen Brückenübergang am alten Standort erhielt Leimbach erst 1892. Erwerbsgrundlage der Bewohner war fast ausschliess-

lich die Landwirtschaft, wobei die Böden auf dem Talgrund wegen der wilden, oft über die Ufer tretenden Sihl nur extensiv genutzt werden konnten. Mit dem Einzug der Industrie in der zu Wollishofen gehörenden Manegg am gegenüberliegenden Flussufer entstanden an der Sihl 1872 die ersten, inzwischen wieder abgebrochenen Arbeiterhäuser, in denen um die 170 Personen lebten, was in etwa der Einwohnerzahl im Rest von Leimbach entsprach.

Eine bescheidene Entwicklung brachte der Bau der 1892 eröffneten Sihltalbahn, die den abgelegenen Ort mit Wiedikon verband. Gleichzeitig wurde auch die Sihltalstrasse gebaut. Anlässlich der Eingemeindung von 1893 wurde Oberleimbach zur Gemeinde Adliswil geschlagen. Das übrige Leimbach gelangte als Teil der Gemeinde Enge zur Stadt Zürich. Unterleimbach, wo 1899 die erste Kirche und 1901 ein neues Schulhaus zu stehen kamen, entwickelte sich allmählich zum Zentrum der Siedlungskerne im Sihltal. In der Zwischenkriegszeit begann hier gewissermassen im kleinen Massstab wie in Wollishofen eine gesteigerte Wohnbautätigkeit. Die Stadt trat Teile ihres seit der Eingemeindung im Sihltal erworbenen Baulands günstig an Genossenschaften ab, die darauf stark durchgrünte Wohnsiedlungen errichteten. Wie auf der anderen Seite des Entlisbergs entstand auch in Leimbach mit



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

der 1931 erstellten Kolonie Sonnenhalde ein Aushängeschild des Neuen Bauens. Im Unterschied zu Wollishofen erfolgte der grösste Wachstumsschub in Leimbach allerdings erst in der Nachkriegszeit, als neben den Genossenschaften und Privaten auch die Stadt vermehrt als Bauherr auftrat. Das Wachstum betraf auch in dieser Phase ausschliesslich das an der Station der Sihltalbahn gelegene Unterleimbach, wo die neuen Wohnsiedlungen bis zum Ende der 1960er-Jahre den ganzen Hang oberhalb der heutigen Soodstrasse belegten. Mit der wachsenden Bevölkerung – die Einwohnerzahl Leimbachs stieg von 1940 bis 1965 um mehr als das Dreifache auf knapp 4000 – vermehrten sich auch die Infrastrukturbauten, so wurden neben dem Schulhaus der Jahrhundertwende 1952 die Primarschule und 1953 die Sekundarschule Falletsche erbaut. Die inzwischen zahlreicher gewordenen Katholiken erhielten 1950 die Kirche Maria-Hilf, die 1973/74 durch einen wesentlich grösseren Neubau mit angegliedertem Kirchengemeindesaal und Pfarrhaus ersetzt wurde. Auch die alte reformierte Kirche musste Ende der 1960er-Jahre einem neuen Kirchenzentrum weichen. In den 1970er-Jahren erfasste das Siedlungswachstum auch Mittelleimbach, wo nördlich und östlich des alten Ortskerns zeittypische Mischsiedlungen mit öffentlichen Einrichtungen entstanden. Für die Kinder dieses neuen Quartiers wurde 1975 inmitten der Siedlungen die Schule Sihlweid errichtet.

Seit Beginn der 1980er-Jahre hat sich Mittelleimbach gegen Südwesten ausgedehnt. In den letzten Jahrzehnten wurden auch in Unterleimbach im Uferstreifen westlich der Sihl grossvolumige Mehrfamilienhäuser erstellt. Diese Neubauten sind wie der geplante Umbau der Industriebrache Manegg Etappen eines gross angelegten Entwicklungsprojekts, der sogenannten Sihltalstadt. Danach wird das heute abgeschiedene Leimbach, in dem im Jahr 2010 rund 5300 Personen wohnhaft waren, in eine Stadtlandschaft eingebunden werden, die vom Sihlhölzli bis nach Sihlbrugg reichen soll.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Wollishofen und Leimbach liegen am südlichen Ende Zürichs zwischen Seeufer und Albiskette. Ein Hügelzug trennt die Quartiere Wollishofens, die das Seeufer und den Moränenrücken darüber belegen, vom tiefen und engen Sihleinschnitt, in dem sich Leimbachs schmaler Bebauungsstreifen vorwiegend auf der Westseite des Flusses erstreckt. Im Süden ist der Übergang zwischen Wollishofen und der Nachbargemeinde Kilchberg an vielen Stellen, insbesondere am Seeufer, fliessend. Im Sihltal trennt ein schmaler Grünstreifen Leimbach und Adliswil. Wollishofen geht auch im Norden nahtlos in die wesentlich dichter bebaute Enge über, wohingegen Leimbach durch die weiten Grünflächen der Allmenden beidseits der Sihl vom Stadtkörper abgetrennt wird.

Wollishofen

Das Gros der fast durchwegs offen angeordneten Bebauung Wollishofens liegt auf dem Moränenrücken, es handelt sich um eine Art gewelltes Hochplateau über dem See. Hier breiten sich vor allem ausgedehnte Wohnquartiere der Zwischen- und Nachkriegszeit aus (1, 3, 5, 6, 8–14), durch die sich vom Zentrum Wollishofens bis zur südlichen Stadtgrenze ein Grünstreifen (XVII) zieht, der in Zürich in dieser Form einzigartig ist. Die Quartiere liegen in einer reizvollen, von zwei Moränenwällen modellierten Landschaft, von der aus sich zahlreiche beeindruckende Ausblicke auf das Seebecken und den Alpenkamm bieten. Wie die Moränen und der gliedernde Grünzug verlaufen auch die wichtigsten Quartierstrassen in Nord-Süd-Richtung. Entlang der Hauptzufahrten von der Enge her verdichtet sich die Bebauung zu einem Zentrumsbereich mit akzentuierter Mischnutzung (2, 7), der sich an der südlichen Ausfallachse (11) ein kurzes Stück lang weiterzieht. Am Seeufer (XX.0.2, XX.0.5), auf der ersten Hangstufe darüber (0.1, 0.2) sowie an der Kante des Hochplateaus (0.3, 0.5) haben sich mehrere, dank Freiflächen (V, XVII, XIX, XXI) teils gut ablesbare Altbaukerne erhalten, welche die bäuerliche und dörfliche Vergangenheit des Stadtteils bezeugen. Das Seeufer – Wollishofen hat das längste Ufer aller Seeanrainer-Stadtteile – ist durch einen

steilen Hang eng begrenzt, vom Rest des Stadtteils durch die Bahnlinie abgesondert und weist eine heterogene Bebauung auf. Ehemalige Industrie- sowie Gewerbe- und Wohnbauten reihen sich im nördlichen Abschnitt (4) mitunter eng auf, während der südliche Teil bis heute auffallend locker (XX, XXI) bebaut ist.

Hauptachsen und Zentrumsbereich (1, 2, 6, 7, 11)

Von Norden her dringen beidseits des einen Moränenwalls zwei Bebauungsadern der Kernstadt weit nach Wollishofen ein. Diese beiden Hauptzufahrten, die Mutschellenstrasse im Westen (6, 7) und die Seestrasse im Osten (1, 2), folgen dem Fuss des Walls und laufen über den unteren Abschnitt der Albisstrasse – er wurde in einem Bachtobel angelegt, der den Moränenwall durchschneidet – beim Morgental zusammen (2.0.6). Die Strassen werden über weite Strecken von eng gereihten oder zu längeren Zeilen verbundenen, meist vier- bis fünfgeschossigen Bauten gefasst. Einzig entlang des südlichen Abschnitts der Mutschellenstrasse ist die Bebauung etwas lockerer und auch heterogener (7). Städtisch präsentiert sich Wollishofen an der Seestrasse und der Albisstrasse, wo die grossvolumigen Wohn-/Geschäftshäuser mit Läden im Erdgeschoss bisweilen geschlossene Strassenräume definieren. Besonders eindrücklich ist der geschweifte ansteigende Abschnitt der Albisstrasse zwischen der Post Wollishofen und dem Morgental. Die schluchtartige Topografie trägt wesentlich zur Dynamik des Bebauungsabschnitts bei. Im unteren Teil fassen der Torso einer Blockrandbebauung der 1920er-Jahre und ein Wohnhaus mit gerundeter Eckpartie auf elegantem Ladensockel die Kreuzung Albisstrasse/Rengerstrasse (2.0.5), während der von langen, einheitlichen Häuserzeilen definierte enge Strassenbogen im Morgental (2.0.6) durch die katholische Basilika St. Franziskus geprägt ist, deren runder Glockenturm markant in den Strassenraum vorspringt (2.0.7). Südlich des Morgentals setzt sich der Zentrumsbereich Wollishofens entlang der stadtauswärts leicht ansteigenden oberen Albisstrasse (11) noch ein Stück weit bis zur Höhe der Tramendstation Wollishofen (11.0.5) fort. Dieser dritte Arm mit zentralörtlichen Funktionen ist allerdings weniger geschlossen und weist eine gemischtere, mitunter auch ältere Bebauung (11.0.4, 11.1) auf. Südlich der als Platz gestalteten Tramschlaufe, die von Wohn-/Geschäftshäusern und einem Alters-

wohnheim gefasst ist (11.0.5, 12.0.1), überwiegt zu beiden Seiten der hier schnurgerade verlaufenden Ausfallachse die Wohnnutzung. Allerdings mischen sich einzelne Gewerbe- und Dienstleistungsbauten zwischen die an der Strasse regelmässig trauf- wie giebelständig gereihten Mehrfamilienhäuser.

Die dreiarmige Zentrumsbebauung ist allseitig von ausgedehnten, stark durchgrünzten Wohnquartieren umgeben, die Wollishofen weitgehend charakterisieren. Vertreten ist fast das ganze Spektrum des Wohnungsbaus aus den ersten zwei Dritteln des 20. Jahrhunderts, wobei sich überdurchschnittlich viele Beispiele des Neuen Bauens zeigen.

Bellariahügel (1, 5, VIII)

Auf dem Moränenwall, der sich nördlich des Morgentals in Richtung Enge zieht, reihen sich an hangparallelen Quartierstrassen nebst einzelnen grossbürgerlichen Villen der 1910er-Jahre (VIII.0.2) unterschiedlich alte und verschieden angeordnete Ein- und Mehrfamilienhäuser gehobenen Standards (VIII). Eine Doppelreihe von Mehrfamilienhäusern der 1930er- und 1950er-Jahre bildet zusammen mit einer monumentalen Jugendstilvilla (5.0.2) und einem ehemaligen Weinbauernhaus (5.0.1) ein kleines, räumlich zusammenhängendes Quartier auf der Hügelkuppe (5). Seeseitig staffeln sich feingliedrige Satteldachbauten der Nachkriegszeit den steilen Hang bis zur Seestrasse hinunter, wo ihre regelmässig aufgereihten Giebfassaden eine starke Wirkung entfalten (1).

Butzenhügel und Entlisberg (8–10, XII–XIV)

Im Westen von Morgental und Mutschellenstrasse erhebt sich der Butzenhügel. An seinem seeseitigen Hang unterscheiden sich die Wohnsiedlungen (8, 9, XIII) je nach Höhenstufe und Gefälle. Auf der untersten Hangterrasse reihen sich entlang hangparalleler Strassen mehrere genossenschaftliche Mehrfamilienhaussiedlungen der 1920er- bis 1950er-Jahre aneinander (8). Die Bauten, die teils noch die originalen Gestaltungsmerkmale einer moderaten Moderne zu erkennen geben, häufig aber durch Aussendämmungen und überdimensionierte Balkone verändert wurden, stehen an den Strassen parallel, in den hinteren Bereichen auch quer zum Hang und definieren grosszügige,

offene Gartenhöfe. Eine Siedlung von 1955 mit besonders qualitätsvollen, schräg gerichteten und höhenversetzten Satteldachbauten ist ungeschmälert erhalten geblieben (8.1). Auf dem sanft nach Südosten abfallenden Plateau darüber reihen sich Mehrfamilien-, Einfamilien-, Doppelhäuser und Villen in umzäunten Gärten an weitgehend rechtwinklig zueinander verlaufenden Strassen (9). Zum Variantenreichtum des Quartiers, in dem vorwiegend Bauten der 1920er- und 1930er-Jahre, aber auch einige Neu- und Ersatzbauten stehen, tragen zwei in sich einheitliche, jedoch untereinander sehr unterschiedliche Siedlungen bei: die um eine Stichstrasse gruppierten Heimatstilreihenhäuser an der Butzenstrasse (9.1) und die um zwei grosse Gartenhöfe orthogonal zueinander angeordneten Reiheneinfamilien- und Mehrfamilienhäuser der Siedlung Im Raindörfli von 1931 (9.2), die vor dem Südeingang des als Landschaftsgarten angelegten Grossfriedhofs Manegg (XII.0.1) liegt. Im obersten Hangbereich ist die Wohnbebauung stark durchmischt, Ein- und Mehrfamilienhäuser der zweiten Hälfte des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts reihen sich hier planlos aneinander, während im Bereich Butzen- und Balberstrasse (XIII), aber auch oberhalb der Mutschellenstrasse (X) und des Morgentals (XV) zum Zeitpunkt der Aufnahme ältere Kolonien durch Neubauten ersetzt wurden. Die Kuppe des Butzenhügels beherrschen die von einem Grünraum (XIV) umgebenen, wuchtigen Heimatstilbauten des Kinderhauses Entlisbergs (XIV.0.1) und des Zentrums für Gehör und Sprache (XIV.0.2).

Am südlich anschliessenden Entlisberg staffeln sich die unterschiedlichen Genossenschaftssiedlungen in der Chronologie ihrer Entstehung den zum See gewandten Hang hinunter (10). Zuerst auf der Kuppe stehen die ältesten Bauten, die dem Heimatstil verpflichteten Doppelhäuser der Kolonie Im Bergdörfli von 1914 (10.0.6) und die an Bruno Tauts Siedlungsbauten erinnernden Reiheneinfamilienhäuser am Hintermeisterhof von 1928. Auf halber Hanghöhe reihen sich beidseits hangparalleler Strassen die Mehrfamilienhäuser aus der Ausbaustufe der 1930er-Jahre. Die teils lang gezogenen, wuchtigen Satteldachbauten liegen hangseitig der Strasse parallel, talseitig quer zum Hang. Dieses Stellungsmuster, das auch dank der gebogenen Strassenverläufe reizvolle Raumfolgen

schaft, wiederholt sich auf mehreren Hangstufen. Am Hangfuss stehen schliesslich in ähnlicher Fächeranordnung die Mehrfamilienhäuser der Baustufe der 1940er- und 1950er-Jahre, darunter auch ein Wohnhochhaus mit für die ersten Vertreter dieser Gattung in Zürich typischem Y-förmigem Grundriss (10.0.4). Die Siedlungen umklammern zwei öffentliche Anlagen: das Grossschulhaus Entlisberg, das in der Materialisierung an den Landstil erinnert (10.0.2), und die um einen rechtwinkligen Innenhof angeordneten und durch Wandelhallen verbundenen Bauten des reformierten Kirchgemeindehauses der 1960er-Jahre (10.0.3). Die Grünstreifen zwischen den Wohnhäusern münden sternförmig in den grossen, von zahlreichen Bäumen gesäumten Umschwung des Schulhauses mit Pausenplatz und Spielwiese ein, der den Charakter eines ausgesprochen durchgrünten Quartiers zusätzlich verstärkt. Die in eine kesselförmige Hangnische gebetteten Siedlungen am Entlisberg zeigen einen guten Querschnitt der Haustypen, die Wollishofen in seinen wichtigsten Wachstumsphasen der unmittelbaren Vor- und Nachkriegszeit geprägt haben. Die hohe städtebauliche Qualität und deren Wertschätzung zeigt sich auch in der Sorgfalt, mit der die Erweiterungsbauten älteren (10.0.7) und neueren (10.0.1, 10.0.5) Datums in die Struktur der bestehenden Bebauung eingefügt wurden.

Im Moos und Neubühl (11–14, 0.6)

Siedlungen ähnlicher Art wie am Entlisberg, die jedoch durch Wärmesaniierungen moderat, durch Um- und Neubauten mitunter stark verändert wurden, besetzen auch das flache Gelände entlang der Albisstrasse sowie die sanfte Anhöhe des Moränenwalls östlich davon (11–13). Ganz im Süden des Im Moos genannten Teils von Wollishofen stossen die Wohnbauten unmittelbar an die von Rundbogenblendtoren und -fenstern gegliederte Umfassungsmauer des kommunalen Seewasserwerks (0.6), das hier, leicht erhöht über dem Niveau der Albisstrasse, den Stadteingang markiert. Zur Anlage gehören die Wasserfassung am See (XX.0.6) sowie ein Pumpwerk am Hang (XVII.0.7), welche wie die Hauptanlage Formen des Heimatstils aufweisen. Auf dem Moränenzug, der das Moos östlich begrenzt, bildet die Werkbundsiedlung Neubühl (14) den krönenden Abschluss einer ganzen Reihe qualitätsvoller Wohnkolonien (12.1, 12.2, 13.1). Das Manifest des

Neuen Bauens nimmt sowohl topografisch wie auch baukünstlerisch eine Sonderstellung ein. Die nach Süden orientierten, sensibel in das gewellte Gelände eingepassten zweigeschossigen Reihenhauszeilen spannen sich beidseits schmaler Erschliessungswege über die Kuppe der Moräne, wobei die einzelnen Flachdachreihen Häuser, die auf der Seeseite Dachterrassen haben, in Relation zum Gefälle unterschiedlich stark höhenversetzt sind. Zwischen den Zeilen breiten sich die sonnenexponierten Pflanzgärten aus. Auf der Westseite flankieren dreigeschossige Mehrfamilienhäuser die Gartenstadt.

Auf der Egg (3, 0.3–0.5, XVII, XX, XXII)

Im Osten reicht ein unverbauter, zum See hin abfallender Wiesenhang (XVII) bis unmittelbar an die Werkbundsiedlung Neubühl heran und verleiht den Reihenhäusern grosse Fernwirkung. Der Hang ist Teil eines grösseren Grünzugs, der das Neubühl umkränzt und sich in nördliche Richtung durchgehend bis zum Morgental hinzieht (XVII, XXII). Auf dem Landstreifen mit Wiesen, Familiengärten und parkartigen Abschnitten stehen Schulhäuser (XVII.0.3, XVII.0.4, XXII.0.1) und Alterswohnheime (XVII.0.5, XXII.0.2) der wichtigsten Ausbauepochen Wollishofens. An seinem nördlichen Ende umgibt er den wohl markantesten und fernwirksamsten Bau des Stadtteils: die neue reformierte Kirche (0.4.1). Der breite Saalbau mit zur Stadt hin halbrunden Abschluss beherrscht die eigens für den Kirchenbau etwas eingeebnete Erhebung Auf der Egg, welche Alteingesessene auch die «Kleine Rigi» nennen (0.4). Zur Gesamtanlage von 1935–37 gehören nebst der Kirche auch ein Pfarrhaus und eine Reihenhauszeile, die zusammen mit dem Sakralbau winkelförmig einen Vorplatz und eine kleine Parkanlage fassen. Dank der erhöhten Lage und des Freiraums, der den Kirchbezirk umgibt, steht die neue Kirche in Verbindung mit der alten (0.3.1), die ihrerseits einen intakten älteren Bebauungsarm des 18. und 19. Jahrhunderts dominiert (0.3). Entlang der Kante der Hochebene erstreckt sich eine durchmischte Wohnbebauung (3). Die älteren Bauten sind fast durchwegs Einfamilienhäuser und Villen mit Seesicht, die sich nördlich und südlich eines ehemaligen Bauernhauses aus dem 17. Jahrhundert (3.0.3) aufreihen; dazwischen stehen Mehrfamilienhäuser der Nachkriegszeit mit Sattel- oder Walmdach und vorwiegend quer zum See gerich-

teten Firsten. Ein kleines einheitliches, in den Grünzug hinausgebautes Ensemble bildet die Doppelhaus-siedlung Schwyzerhüsli (3.1). Entgegen den Erwartungen, welche der Name vermittelt, handelt es sich um von der skandinavischen Nachkriegsmoderne beeinflusste Pultdachhäuser.

In Richtung Kilchberg ist die Hangkante nebst dem ehemaligen Weiler Erdbrust (0.5) und einem Quartier aus stark veränderten Kleinvillen der 1930er-Jahre (XX.0.3) vorwiegend mit Mehr- und Einfamilienhäusern unterschiedlichen Typs und Alters belegt (XX). An der steilen Widmerstrasse, Rückgrat der ehemals bauerlichen Baugruppe, folgen etwas unterhalb von zwei senkrecht zum Hang stehenden Flarzhäusern zwei stattliche Altbauten: ein Weinbauernhaus, welches heute das Ortsmuseum beherbergt (0.5.1), und ein ehemaliges Landgut.

Seeufer (4, II, VII, XX, XXI)

Die sogenannte Landwiese (II.0.13), eine grosse Freifläche mit altem Baumbestand, bildet den Endpunkt des öffentlichen Uferstreifens mit Promenaden und Parkanlagen, der sich ab der Innenstadt am linken Seeufer entlangzieht (II). Auf dem folgenden Uferabschnitt Wollishofens stehen neben den stadtweit einzigen Villen mit direktem Seeanstoss und anderen Wohnhäusern vor allem Industrie- und Gewerbebauten (4, XX). Im Bereich der frühen, bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts begonnenen Uferaufschüttungen befindet sich das einzige grossflächige Gebiet des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts von Wollishofen, dessen Bebauung trotz der in Volumen und Nutzung sehr unterschiedlichen Gebäude noch in seinem räumlichen Zusammenhang erlebbar ist (4). Hier reihen sich die grossvolumigen Industrie- und Gewerbebauten sowie die Werft der Zürichsee-Schiffahrt auf der Seeseite der Strasse. Das grösste und markanteste Ensemble bilden die hart am Wasser stehenden Sichtbacksteinbauten mit reich ornamentierten Fassaden des Kulturzentrums Rote Fabrik (4.1). Die im Stil des Historismus errichteten Industriehallen sind symmetrisch um eine zentrale, zum See führende Werkgasse angeordnet, in der ein aus einer Gebäudeecke ragender Hochkamin (4.1.1) einen markanten Akzent setzt. Unweit nördlich säumt die sogenannte Weisse Fabrik die Seestrasse (4.0.2). Im Strassen-

raum besonders präsent ist die qualitätsvolle Fabrikhalle mit fassadenhohen rundbogigen Fenstern und abgeschrägtem Eingang der ehemaligen Maschinenfabrik King (4.0.1). Südlich der Fabriken reihen sich beidseits der Strasse eine im beginnenden 20. Jahrhundert erstellte Mehrfamilienhauszeile und mehrheitlich aus der gleichen Zeit stammende Villen (4.2). Hinter der Strassenbebauung öffnet sich bei der Schiffstation ein öffentlicher Grünraum (VII) mit dem Gemeinschaftszentrum Wollishofen (VII.0.1). Den südlichen Teil des Wollishofener Seeufers prägt hingegen über die ganze Länge ein Grünstreifen (XXI) mit dem vom Stadtbaumeister Hermann Herter geplanten und 1939 eröffneten Strandbad (XXI.0.1), einem Bootshafen und einem Campingplatz (XXI.0.4).

Leimbach (15–17, 0.7, 0.8, XXIV–XXVIII)

Die Quartiere im seeparallel verlaufenden Sihltal sind bis heute ein vom Stadtkörper abgetrennter Siedlungsbereich und der südlichste Ausläufer Zürichs. Im Westen ragt der Uetliberg empor. Im Osten verhindern die lang gezogenen, auf dieser Seite bewaldeten Anhöhen von Entlisberg und Butzenhügel einen Sichtkontakt zu Wollishofen. Im Norden bilden das Viadukt der Autobahn A3 und die damit verbundene Hochverzweigung des Uetlibergtunnels (III.0.18) eine Sichtgrenze zur Allmend Brunau. Noch ausgeprägter als Wollishofen besteht auch Leimbach fast ausschliesslich aus Wohnquartieren. Lediglich in der inselartig zwischen Sihl und Autobahn gelegenen Manegg (0.0.2) liegen im flachen Gelände des Flussbogens beidseits der Sihltalbahn Lagerhäuser, Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsbauten. Der grösste Teil der Industriebauten der ehemaligen Baumwollspinnerei und späteren Sihl Papier östlich der Bahnlinie soll demnächst Neubauten weichen. Die Wohnsiedlungen Leimbachs befinden sich ausschliesslich am steilen, grösstenteils bewaldeten Südosthang des Uetlibergs links des Flusses. Ein breiter Wiesenstreifen mit einzelnen Ackerflächen liegt zwischen Wald- und Siedlungsrand (XXVII). Mehrere Bäche durchfliessen den Hang (XXVII.0.2, XXVII.0.4, XXVII.0.6, XXVII.0.9), deren tief eingeschnittene, von Ufergehölz begleitete Unterläufe die Bebauung in drei Abschnitte gliedern. Die Quartiere Unterleimbachs auf den beiden nördlichen Hangsegmenten sind einander sehr ähnlich (15, 16, 0.7, 0.8, XXV). Sie bestehen aus genossen-

schaftlichen Kolonien der Zwischen- und Nachkriegszeit, die mit ihren locker angeordneten, eher klein- und volumigen Mehrfamilienhäusern und Reihenhausezeilen sensibel auf das steile Gelände reagieren. Die in der Hochkonjunktur erbauten Siedlungen Sihlweid in Mittleimbach hingegen bilden mit ihren grossvolumigen, der Topografie trotzendes Band- und Hochhäusern ein eigenständiges Quartier mit eigenem Zentrum (17).

Nur leicht über dem Talboden erhöht erstreckt sich entlang des mäandrierenden Flusses eine gemischte Bebauung (15). Traufständige Wohnhäuser der 1920er- und 1930er-Jahre, die teils Läden im Erdgeschoss haben, reihen sich regelmässig hangseitig des Bogens der den Fluss flankierenden Soodstrasse zwischen der Bahnstation (15.0.4) und der Maneggbrücke. In deren Verlängerung gruppieren sich die älteren Bauten der gartenstadtähnlichen Nachkriegssiedlung Zwirnerhalde/Zwirnerstrasse um den ehemaligen Friedhof, der heute als Spielwiese dient (15.0.2). Den Hang darüber belegt eine ungeordnet wirkende Wohnbebauung aus Ein- und Mehrfamilienhäusern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (XXV), die einzelne Relikte des einstigen Weilers einschliesst (XXV.0.1). Zwei Kolonien setzen sich dank klarem Siedlungsmuster von dieser heterogenen Bebauung ab: Während sich die Giebelhäuser der Wohnkolonie Bruderwies von 1946/47 in regelmässigen Abständen den Hang hinabstaffeln (0.7), bilden die längs und quer in den Hang gestellten Flachdachbauten der Siedlung an der Rellstabstrasse von 1965 hofartige Zwischenräume auf verschiedenen Terrassenstufen (0.8). Ein parkartiger Grünraum (XXVI) mit dem reformierten Kirchenzentrum Leimbach (XXVI.0.4), der katholischen Kirche Maria-Hilf (XXVI.0.3) sowie den Schulhäusern Falletsche (XXVI.0.5) und Leimbach mit Kindergarten (XXVI.0.1, XXVI.0.2) schliesst diesen nördlichen Teil Unterleimbachs ab. Der Grünraum geht nahtlos in das dichte Ufergehölz des Rüttschlibachtobels (XXVII.0.2) über. Zwischen diesem Einschnitt und jenem des Hüslibachs (XXVII.0.6) staffeln sich weitere Siedlungen am Hang, die sowohl von hangparallel wie auch in der Falllinie verlaufenden Strassen erschlossen werden (16). Dazu zählt auch die eindrucklichste aller Leimbacher Wohnkolonien: die Sonnenhalde (16.1). Trotz der in den 1950er-Jahren ersetzten Flachdächer und anderer Eingriffe besticht die Siedlung von 1931 durch

ihre eigenwillige Struktur aus konzentrisch auf zwei Höhenstufen im Viertelrund angeordneten Reihenhauszeilen, was grossflächige und weit wirkende Grünräume ergibt. Gegen Süden und Osten schliessen gerade Zeilen, die durch ein Turmhaus in der Ecke miteinander verbunden sind, die Siedlung ab. Im ältesten Teil der Wohnkolonie Kleeweid hingegen sind die Gartenflächen mehrheitlich durch Hecken den einzelnen Reiheneinfamilienhäusern zugeordnet (16.2).

Die für die 1970er-Jahre typischen Mischsiedlungen Mittelleimbachs (17) kündigen sich im engen Tal mit den auf einer Hangkante positionierten Punkthochhäusern (17.0.1) schon von Weitem an. Die Wohntürme sind von grossvolumigen, vielfach gestaffelten und miteinander verketteten Wohnblöcken umgeben, die grosszügige, parkähnlich gestaltete Gartenhöfe definieren. Im Süden umklammern diese Bandsiedlungen den ehemals bäuerlichen Siedlungskern Mittelleimbach (XXVIII.0.2).

1. Fassung 05.2014/giu

Fotografie
Oliver Trüssel,
Daniela Zurbrügg
Aufnahmen 2014: 1, 2, 4–7, 12–16, 18, 19
Aufnahmen 2015: 3, 8–11, 17, 20

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung